

# Aeneasdarstellungen in der römischen Plastik der Rheinzone

Von Peter Noelke, Köln

*Hugo Borger gewidmet zum 23. 11. 1975*

## Vorbemerkung

Das Thema wurde zuerst 1973 in einem Vortrag im Rhein. Landesmuseum Bonn behandelt, ein Resümee am 9. 10. 1975 in Würzburg auf der Jahrestagung der Deutschen Verbände für Altertumswissenschaft gegeben. Für eine kritische Durchsicht des Manuskriptes bin ich G. Biegel, H. Gabelmann und vor allem A. Schlombs verpflichtet, die zusammen mit Chr. Olesch auch Korrektur las. Für Auskünfte und Hinweise habe ich zu danken P. La Baume, G. Biegel, G. Binder, W. Binsfeld, H. Blanck, H. Brandenburg, F. Brommer, E.-M. Cahn, Ph. Filtzinger, J. Fitz, H. Gabelmann, D. Hertel, H. G. Horn, C. Laviosa, A. Linfert, J. Oldenstein, T. Panhuysen, G. Precht, K. Schauenburg, H. Schönberger, K. Stemmer und A. Schlombs. Photographien vermittelten freundlicherweise W. Binsfeld, H. J. Engels, Ph. Filtzinger, J. Fitz, H. G. Horn, U. Köll, E. Künzl.

### Bildnachweis:

Bonn, Rheinisches Landesmuseum: *Taf. 37, a-d; 44,3; 45,3.* – Köln, Rheinisches Bildarchiv: *Taf. 38, a-c; 39, a,b; 41,1; 43; 44,1; 45,1; 46,2.* – Köln, I. Luckert: *Taf. 45,2.* – Köln, Verfasser: *Taf. 39, c,d; 40, a-d; 44,2.* – Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum: *Taf. 48,1.* – Speyer, Historisches Museum der Pfalz: *Taf. 42,1; 48,2.* – Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum: *Taf. 41,2 a,b.* – Székesfehérvár, Istvan Király Múzeum: *Taf. 47,1.* – Trier, Rheinisches Landesmuseum: *Taf. 42,2.* – Turin, Firma Chomon-Perino: *Taf. 46,1; 47,2.*

### Literaturabkürzungen:

- Brüning = A. Brüning, Die Kölner Aeneasgruppen. Bonner Jahrb. 95, 1894, 49–60 Taf. 1.
- Burger = A. Sz. Burger, Die Szene der lupa Capitolina auf provinziellen Grabsteinen. Folia Arch. 13, 1961, 51–61.
- Dohrn = T. Dohrn, Der Kölner Hesionesarkophag. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 9, 1967–1968, 96–100 Taf. 28–29.
- Fremersdorf = F. Fremersdorf, Urkunden zur Kölner Stadtgeschichte aus Römischer Zeit<sup>2</sup>. Die Denkmäler des Römischen Köln 2 (Köln 1963).
- Fuchs = W. Fuchs, Die Bildgeschichte der Flucht des Aeneas. Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Von den Anfängen Roms bis zum Ausgang der Republik I 4 (Berlin-New York 1973) 615–632 Taf. 49–58 Abb. 1–32.
- Gabelmann = H. Gabelmann, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein. Bonner Jahrb. 172, 1972, 65–140.
- Galsterer = B. u. H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln. Wiss. Kat. des Röm.-Germ. Mus. Köln 2 (Köln 1975).
- Klinkenberg = J. Klinkenberg, Die römischen Grabdenkmäler Kölns. Bonner Jahrb. 108–109, 1902, 80–184 Taf. 1–3.
- Lehner = H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918).

Precht = G. Precht, Das Grabmal des L. Poblicius (Köln 1975).

Schauenburg = K. Schauenburg, *Āneas und Rom*. *Gymnasium* 67, 1960, 176–191 Taf. 7–18.

Schober = A. Schober, *Die Römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien*. *Sonderschr. Österr. Arch. Inst.* 10 (Wien 1923).

Es ist ein Grundzug römischer Kunst, daß sie ungleich häufiger griechische Mythen darstellt als römische. Innerhalb der – relativ gesehen – wenigen Themen und Wiedergaben aus dem eigenen Sagenkreis stehen die *Lupa Romana* mit den Zwillingen Romulus und Remus und die Geschicke des Aeneas, insbesondere seine Flucht aus Troja, klar im Vordergrund<sup>1</sup>. Ihrer politisch-ideologischen Bedeutung entsprechend begegnen sie vornehmlich und zuerst im staatlichen und offiziösen Bereich, werden aber auch für die private Sphäre, vor allem für die Grabkunst, in Anspruch genommen. Eine wichtige Rolle spielt hier die Sepulkralplastik der Donauprovinzen und der Rheinzone. Im Zentrum unserer Untersuchung sollen die Aeneasgruppen aus Nieder- und Obergermanien sowie der Gallia Belgica stehen, die zwar bereits publiziert, aber noch nicht zusammenhängend und systematisch behandelt worden sind. Die Darstellungen der *Lupa Romana* aus den ‚Nordprovinzen‘ des Reiches werden im Anhang in einer neuen Liste aufgeführt (siehe unten S. 438f.). Im Rahmen der Interpretation der Aeneasgruppen werden schließlich auch provinzialrömische Grabplastiken mit Darstellungen griechischer Mythen herangezogen<sup>1a</sup>.

### Beschreibung der Darstellungen

#### 1. Aeneasgruppe aus Köln, Händel-/Ecke Richard-Wagner-Straße (*Taf. 37*)

Bonn, Rhein. Landesmus. Inv.-Nr. 8731. Kalkstein, H. 0,88 m. Kopf und Hals aller drei Figuren sind verloren, beim Anchises ferner der Halsansatz, sodann die Unterschenkel von Aeneas und Ascanius, der linke einst erhobene Arm des Knaben, der rechte seines Vaters bis auf einen Ansatz, die linke Hand des Anchises sowie dessen Fußspitzen. Teile der nach hinten geblähten Mäntel von Aeneas und Ascanius sind weggebrochen, ferner die Schwertspitze und das Ende des Penum; Bestoßungen an der Cista, am Schwertgriff. An der rechten Flanke des Aeneas sind Ansatzspuren für die Ascaniusfigur zu beobachten. Stärkere antike Verwitterungsspuren zeigen sich links im Schoß des Anchises, schwächere in dem beckenartigen Zwischenraum von Körper und Kästchen.

Aeneas schreitet mit dem linken Bein kräftig aus, im Sturm der Bewegung werden die Lederlaschen des Panzers zurückgedrängt, bläht sich der Mantel im Rücken wie ein Segel. Auf der linken Schulter trägt er den lahmen Anchises, umfängt ihn mit dem linken Arm, die Hand faßt das linke Fußgelenk des Vaters. Mit der gesenk-

<sup>1</sup> In diesem Zusammenhang ist es irrelevant, daß der Aeneasmythos ursprünglich griechisch ist, da er schon im 5. Jahrhundert v. Chr. nach Rom gelangte und bald als römisch angesehen wurde. Hierzu die Literatur Anm. 124. Zum Ursprung des Mythos der *Lupa Romana*: G. Binder, *Die Aussetzung des Königskinds. Kyros und Romulus* (Meisenheim am Glan 1964) 48 ff.

<sup>1a</sup> Dieses Thema verdiente weitere Bearbeitung, siehe schon Z. Oroszlán, *Mitologiai és szimbolikus képtípusok a pannoniai siremlékeken* (Budapest 1918); G. Goddard King, *Am. Journal Arch.* 37, 1933, 70 Taf. 11,1; H. Antonitsch, *Mythologische Szenen auf provinzialrömischen Denkmälern in Österreich* (maschinenschr. Diss. Wien 1961).

ten Rechten führte er den kleinen Ascanius am Arm. Der Sohn versucht Schritt zu halten, das rechte Bein weit voraussetzend (*sequitur patrem non passibus aequis*; Vergil, *Aen.* II 724). Auch sein Mäntelchen bläht sich im Sturmschritt.

Über der Tunika (an den Schenkeln sichtbar) trägt Aeneas den Muskelpanzer, der mit je einer Reihe ‚Schuppen‘ und Lederlaschen, letztere auch an den Armen, abschließt (*pteryges*)<sup>2</sup>. Der Feldherrenmantel (*paludamentum*) ist über die linke Schulter gelegt und an der rechten mit einer Fibel mit der im Rücken herabhängenden Mantelpartie zusammengesteckt. Seine Feldherrenwürde kennzeichnet auch die um den Panzer geschlungene und vorn geknotete Binde (*cingulum*)<sup>2a</sup>. Das Schwert wird an einem Schultergurt (*balteus*) getragen. Rechteckiger Knauf und Handschutz des Schwertes, Mund und Randbeschlag der Scheide sind angegeben. Die Ausrüstung wird vervollständigt durch einen Helm, von dem sich freilich nur ein Rest des Helmbusches im Rücken erhalten hat. Der als sitzend dargestellte Anchises ist aus technischen wie künstlerischen Gründen wesentlich kleiner proportioniert. Über der Tunika trägt er einen Mantel, der wohl das Haupt, die Arme sowie den Unterleib verhüllt und in einem Zipfel über das rechte Knie fällt. Auf dem Schoß hält er mit beiden Händen das Kästchen (*cista*) mit den Penaten. Ascanius ist mit untergegürteter Tunika und Chlamys bekleidet, ein Zipfel ist über die rechte Schulter geschlagen. Sie hängt im Rücken herab und bläht sich im Sturmschritt. Im angewinkelten rechten Arm hält er das *Pedum*.

Die Rückseite der Gruppe ist summarischer modelliert; die Gewandfalten sind in den Hauptzügen angelegt. Sorgfältig ausgehöhlt und ausgearbeitet sind die Zwischenräume von Körper und Gewand, Körper und Schwert usw. Zur Stabilisierung der Aeneasfigur diente ein Puntello, mit dem die hinteren Seiten von Mantel, Panzer und rechtem Bein verbunden sind.

Brüning 49–60 Taf. 1; Lehner 344f. Nr. 870; ders., *Das Provinzialmuseum in Bonn. Abbildungen seiner wichtigsten Denkmäler* 1 (Bonn 1905) Taf. 12; Klinkenberg 113f.; ders., *Das Römische Köln. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* 6, 1, 2 (Düsseldorf 1906) 293; Fremersdorf 47 Taf. 44; Espérandieu 8, 399 Nr. 6535; H. Jucker, *Vom Verhältnis der Römer zur Bildenden Kunst der Griechen* (Diss. Zürich [Bamberg 1950]) 175 Anm. 2; Schauenburg 185 Anm. 86; H. Kenner, *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 46, 1961–1963, 47f.; Dohrn 99 Taf. 29,3; P. Zanker, *Forum Augustum* (Tübingen 1968) 17 Abb. 43; G. K. Galinsky, *Aeneas, Sicily and Rome* (Princeton 1969) 168; Fuchs 629 Taf. 57 Abb. 29; *Neg. Rhein. Landesmus. Bonn* 1713 (18×24), 9542–45 (13×18).

## 2. Aeneasgruppe aus Köln, Chlodwigplatz (*Taf.* 38; 39)

Köln, Röm.-Germ. Mus. Inv.-Nr. 566. Kalkstein, H. 0,89 m. Verloren sind die Köpfe des Anchises und Ascanius; der einst zu Recht aufgesetzte Kopf des Aeneas ist seit dem 2. Weltkrieg verschollen. Die rechte Hand des Helden und seit dem Krieg auch der einst wieder angesetzte rechte Unterarm fehlen; ferner sein rechter Unterschenkel, beide Unterschenkel des Ascanius, dessen linker Arm und beide Füße des Anchises. Teilweise stärkere Bestoßungen, u. a. im Gesicht des Aeneas, an seinem Mantel, am Schwert, an den Händen des Anchises, an Gewand und Arm des Ascanius. Die Gruppe wurde bei der Rekonstruktion des Pöblius-Grabmals im Röm.-Germ. Mus. Köln als Mittelakroter verwendet. Statt des fehlenden Kopfes ist dem

<sup>2</sup> Als *Pteryges* werden hier die Metallplatten und die Lederlaschen, also die beweglichen Teile des Panzers, zusammengefaßt.

<sup>2a</sup> Zuweilen auch als *Cinctorium* bezeichnet. *Cingulum* wird zumeist nicht für die Feldherrenbinde, sondern für das Wehrgehänge gebraucht; vgl. *Daremberg-Saglio* I 2, 1181 s. v. *cingulum*.

Aeneas ein Abguß von Nr. 3 aufgesetzt. Die Gruppe ist erheblich zu weit nach hinten geneigt aufgestellt.

Aeneas schreitet mit beiden Beinen mächtig aus, das rechte voransetzend, so daß die Pteryges des Panzers sich über dem rechten Bein teilen, zurückgedrückt werden und sich der Mantel des Helden wie ein Segel bläht. Auf der linken Schulter trägt er den lahmen Anchises. Er umfängt ihn mit dem linken Arm, die Hand faßt das linke Fußgelenk des Vaters. Mit der gesenkten Rechten führte er den kleinen Ascanius, der mit dem linken Bein voranschreitet. Auch sein Mantel flattert im Sturmschritt.

Über der Tunika, die an Hals und Beinen sichtbar wird, trägt Aeneas den Muskelpanzer mit einer Doppelreihe ‚Schuppen‘ und einer Reihe Lederlaschen; letztere finden sich auch am rechten Arm. Das Paludamentum ist über die linke Schulter gelegt und an der rechten durch eine Fibel mit der im Rücken herabhängenden Mantelpartie verbunden. Das Schwert hängt am Balteus. Es ist mit rechteckigem Knauf, Handschutz und an der Scheide mit Scheidenmund sowie einem halbkreisförmigen Ortband versehen. Zur Ausstattung des Helden gehören ferner Stiefel und ein Helm korinthischen Typs mit Helmbusch (Ansatz im Rücken erhalten). Zum Anchises vgl. die Beschreibung zu Nr. 1. Ascanius ist bekleidet mit Tunika und Chlamys, die mit einem Zipfel über die linke Schulter fällt und im Rücken lang herabhängt. Im gesenkten, leicht gewinkelten rechten Arm hält er das Pedom.

Zur Stabilisierung der Gruppe dient ein großer baumstumpffartiger Puntello, mit dem Mantel, Panzer und linkes Bein des Aeneas verbunden sind. Die Zwischenräume von Rumpf und Gewand sind sorgfältig hinterarbeitet.

H. Düntzer, Verzeichnis der Römischen Altertümer des Museums Wallraf-Richartz in Köln<sup>3</sup> (Köln 1885) 122, Nachtrag zu Nr. 112; M. Ihm, Bonner Jahrb. 93, 1892, 66–75 Taf. 8–9; Brüning 51f. (Zuweisung des Ascaniustorsos); Klinkenberg 112f.; ders., Das Römische Köln a.a.O. 323 Abb. 154; Espérandieu 8, 398 Nr. 6534; Fremersdorf 47 Taf. 44; Jucker a.a.O. 175 Anm. 2; Schauenburg 185 Anm. 86; Kenner a.a.O. 47f.; Galinsky a.a.O. 168 Abb. 125; Dohrn 99; Zanker a.a.O. 17; P. La Baume, Gymnasium 78, 1971, 376 Nr. 7; 385 Taf. 11; Fuchs 629; Precht 68–71 Taf. 24–25; Neg. Rhein. Bildarchiv 33865, 33948, 126312–14 (Neuaufnahmen ohne Ascanius), 142070–72.

### 3. Aeneaskopf aus Köln, Luxemburger Straße (*Taf. 40, a–d*)

Köln, Röm.-Germ. Mus. Inv.-Nr. 25, 185. Kalkstein, H. 0,203 m. Erhalten sind Kopf und Halsansatz des Aeneas. Ein Teil von Helm und Helmbusch ist abgeschlagen, Nase, Mund und Stirnhaar sind bestoßen, starke Abwitterungen fast der gesamten Epidermis.

Der Heros hatte seinen Kopf nach rechts gewendet. Er trägt einen Helm mit Helmbusch (Ansatz), der in der Tradition des ‚korinthischen‘ Helmes steht. Unter dem Helm quellen Haarlocken hervor. Eine Deutung der Kopfbedeckung als phrygische Mütze und des Dargestellten als Mithras ist kaum zu halten.

Fremersdorf, Germania 10, 1926, 115 Abb. 2; ders., Neuerwerbungen des Römisch-Germanischen Museums. Die Denkmäler des Römischen Köln 1<sup>2</sup> (Köln 1964) 34 Taf. 146; Espérandieu 10, 115 Nr. 7428; S. Ferri, Arte Romana sul Reno (Mailand 1931) 290 Abb. 186; M. J. Vermaseren, Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae (Den Haag 1956–1960) 2, 51 Nr. 1022; Dohrn 99; E. Schwertheim, Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im Römischen Deutschland. Etudes Prélimin. aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 40 (Leiden 1974) 18f. Nr. 12; G. Ristow, Mithras im römischen Köln. Etudes Prélimin. aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 42 (Leiden 1974) 28f. Nr. 31 Taf. 5 (der Kopf ist nicht in der Tabelle zum Mithraskult bei H. Lehner, Bonner Jahrb. 129, 1924, 26f. verzeichnet); Neg. Rhein. Bildarchiv 29244–45.

4. Aeneasgruppe aus Köln, Luxemburger Straße (*Taf. 41,1*)

Köln, Röm.-Germ. Mus. Inv.-Nr. 744. Kalkstein, H. 0,78 m. Aus vier Bruchstücken zusammengesetzt. Verloren die Köpfe von Anchises und Ascanius, der des Aeneas ist seit dem 2. Weltkrieg verschollen. Es fehlen ferner der rechte Arm des Aeneas bis auf einen Ansatz, seine beiden Beine bis auf den Ansatz des rechten, der linke erhobene Arm des Ascanius, sein linker Unterschenkel, die Füße des Anchises, die Hauptpartie des Paludamentum im Rücken des Aeneas. Die Oberfläche ist stark bestoßen.

Aeneas schreitet mit dem rechten Bein voran, mit der gesenkten Rechten den kleinen Ascanius führend. Der Knabe versucht Schritt zu halten, das linke Bein voransetzend. Auf der linken Schulter trägt der Heros den Vater Anchises, wendet sich ihm zu, umfängt ihn mit dem linken Arm, faßt das Knie des Alten mit der Hand. Dieser ist wie bei den Gruppen Nr. 1 und Nr. 2 in Tunika und Mantel gekleidet, auf dem Schoß hält er mit der Linken eine kleine ovale Cista, die Rechte legt er um den Hals des Sohnes. Aeneas ist mit Vollbart dargestellt. Er trägt einen Helm von korinthischem Typus mit Busch und ist mit Muskelpanzer, dessen Pteryges am rechten Arm erhalten sind, und Paludamentum, das über der rechten Schulter zusammengesteckt ist, ausgestattet. Nicht mehr zu deuten ist ein über dem Leib dargestellter länglicher Gegenstand. Ascanius ist wie üblich mit der gegürteten Tunika und Chlamys bekleidet, die in der Bewegung nach hinten aufgebläht wird. In der leicht angewinkelten Rechten hielt er wohl das Pedum. Zur Stabilisierung der Gruppe dient ein großer Puntello, mit dem sowohl die Beine des Aeneas als in diesem Falle auch der Körper des Ascanius verbunden sind.

Klinkenberg 113f. Taf. 2,3; ders., *Das Römische Köln* a.a.O. 304 Abb. 143; Espérandieu 8, 400 Nr. 6537; Kenner a.a.O. 47; Fremersdorf 47; Dohrn 99; La Baume a.a.O. 385; Neg. Rhein. Bildarchiv 33863.

5. Aeneasgruppe aus Stuttgart-Bad Cannstatt (*Taf. 41,2a,b*)

Vom Gräberfeld des Kastells. Stuttgart, Württ. Landesmus. Inv.-Nr. RL 47a. Stubensandstein, H. des Aeneas noch 0,50 m. Der Aeneastorso ist aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt, dessen unteres seit dem 2. Weltkrieg verschollen ist; ein Bruchstück des rechten Oberarmes und des linken Beines passen nicht an. Von Anchises ist das Oberteil einschließlich Kopf erhalten. Die Oberfläche ist stark verrieben.

Aeneas schreitet mit dem rechten Bein aus, an der gesenkten Rechten führte er den kleinen Ascanius, von dem die Ansatzspuren an der rechten Flanke herrühren. Der Heros trägt den Muskelpanzer mit ‚Schuppen‘ und Lederlaschen sowie Paludamentum, das über der rechten Schulter mit einer Fibel zusammengesteckt ist. An der linken Seite an einem Balteus das Schwert. Der erheblich verkleinert dargestellte Anchises hat den Mantel kapuzenartig über den Kopf gezogen. Er hat beide Arme gesenkt und hielt demnach wohl mit beiden Händen die Cista.

F. Haug u. G. Sixt, *Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs*<sup>2</sup> (Stuttgart 1914) 401f. Nr. 544 Abb.; ORL B Nr. 59 (Cannstatt) 22; 41 Abb. 14; Espérandieu, *Germanie Romaine* 353 Nr. 550; Schauenburg 185 Anm. 86; Neg. Mus.

6. Aeneasgruppe aus Trier (*Taf. 42,2*)

Vom südlichen Gräberfeld südlich von St. Matthias. Trier, Rhein. Landesmus. Inv.-Nr. 02,18. Kalkstein, H. 0,53 m = Überlebensgröße. Erhalten ist nur der Oberkörper des Aeneas mit Ansatz des Halses und rechten Armes sowie der Unterkörper des Anchises.

Aeneas war wohl entsprechend den Gruppen Nr. 1–2 und 4–5 vorwärtsschreitend dargestellt, an der gesenkten Rechten den Ascanius führend, auf der rechten Schulter den Anchises tragend. Der Heros ist mit Muskelpanzer (Pteryges am rechten Arm erhalten) und Paludamentum ausgestattet, das über der rechten Schulter geknüpft ist. Anchises ist wie stets mit einem Mantel bekleidet. Die Rückseite ist nur „roh zurechtgehauen“ (Binsfeld).

F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (Trier 1903) 25f. Nr. 28<sup>1</sup>; Espérandieu 6, 308 Nr. 5122; Neg. Mus. C. 5280.

#### Gruppe aus Altrip (*Taf. 42,1*)

Verbaut in der spätrömischen Festung, vielleicht dorthin aus Worms oder Ladenburg verschleppt. Speyer, Histor. Mus. der Pfalz. Sandstein, H. 0,62 m. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Erhalten das Oberteil einer männlichen Figur bis zum Beinansatz einschließlich des gesenkten rechten Oberarms. Wohl unvollendet.

W. Barthels Deutung der Gruppe auf Aeneas bleibt fraglich. Die Ansatzreste neben der linken Schulter könnten von der Darstellung eines sitzenden Anchises herrühren. Jedenfalls ist der Stehende durch das Schwert an seiner Linken, von dem der Knauf z. T. erhalten ist, als Krieger ausgewiesen. Sein Arm ist gesenkt und könnte Ascanius geführt haben.

F. J. Hildenbrand, Der römische Steinsaal des Historischen Museums der Pfalz zu Speyer (Speyer 1911) 47 Nr. 138; W. Barthel, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 13, 1888, 197–199; F. Sprater, Ber. RGK 7, 1912, 181f. Abb. 91; ders., Die Pfalz unter den Römern 2 (Speyer 1930) 24 Abb. 39; Espérandieu 8, 75f. Nr. 5991; Neg. Mus.

Die ikonographische Untersuchung wird deutlich machen, wo die Gemeinsamkeiten, aber auch die typologischen Unterschiede der rheinischen Gruppen liegen (siehe unten S. 428). An dieser Stelle ist zunächst auf die enge Verwandtschaft der Statuen Nr. 1 und Nr. 2 sowie des Kopfes Nr. 3 hinzuweisen. Sie stehen in derselben sicher in der CCAA zu lokalisierenden Werkstatttradition. Die hauptsächlichen Unterschiede, die dynamischere mit größerem Pathos erfüllte Konzeption der Gruppe Nr. 2, ihre gegensätzlichere Oberflächengestaltung, sind entwicklungsgeschichtlich bedingt. Die antiquarischen Unterschiede sind ohne Bedeutung: die Gruppe Nr. 1 besitzt als einzige ein Cingulum, die Statue Nr. 2 eine doppelte Reihe ‚Panzerschuppen‘. Die Gruppe Nr. 4 setzt sich deutlich von der übrigen Kölner Überlieferung ab und bleibt vorerst isoliert.

Die Trierer Gruppe ist von hoher Qualität, doch sei wegen ihrer schlechten Erhaltung auf eine weitere Untersuchung verzichtet. – Die Aeneasfigur aus Stuttgart-Bad Cannstatt fällt erheblich gegenüber den Kölner und Trierer Statuen ab. Aus dem anstehenden billigen Stubensandstein gemeißelt, ist sie die bescheidene Arbeit einer lokalen Steinmetzwerkstatt<sup>3</sup>. Sie ist aber von ikonographischem Interesse, da hier beim Anchises der über den Kopf gezogene Mantel erhalten ist.

<sup>3</sup> Lokale Steinmetzwerkstätten für Votivplastik nimmt O. Paret, *Germania* 9, 1925, 1ff. für die Siedlung von Stuttgart-Bad Cannstatt an; zum römischen Sandsteinbruch in der Nachbarschaft des Vicus ebd. 13f.

### Datierung

Von den rheinischen Aeneasdarstellungen besitzt nur die Gruppe Nr. 5 aus Stuttgart-Bad Cannstatt durch die Anlage des Auxiliarkastells unter Domitian und die Aufgabe der *Agri Decumates* um 260 n. Chr.<sup>4</sup> eine – allerdings sehr weitmaschige – Datierung. Die Frage der Zuweisung der Aeneasgruppe Nr. 2 zu dem in claudische Zeit datierten *Poblicius-Grabmal*<sup>5</sup> sei aus methodischen Gründen zunächst zurückgestellt. Um zu einer zeitlichen Einordnung der Skulpturen zu gelangen, wird eine stilgeschichtliche Analyse notwendig, deren Ergebnisse sich durch antiquarische Beobachtungen und andere Indizien abstützen lassen.

Begonnen sei mit einer Gegenüberstellung mit Grabreliefs des 1. Jahrhunderts. Eine Gruppe von claudischen Soldatengrabsteinen aus Obergermanien zeigt zwar die gleiche Drapierung des Militärmantels über der Schulter (*Taf. 44,2*)<sup>6</sup>, die Wiedergabe des Gewandes ist bei ihnen jedoch flach und linear, sie ist ornamental strukturiert. Entsprechende Unterschiede werden deutlich, wenn man die Wiedergabe von Tunika und Mäntelchen beim *Ascanius* mit den motivisch verwandten *Attis*darstellungen claudischer Grabstelen vergleicht<sup>7</sup>. Negativ bleibt auch die Gegenüberstellung des *Anchises* mit den Sitzenden der bekannten Grabsteine claudischer Zeit aus Mainz und Selzen<sup>8</sup>. Fruchtlos schließlich auch der Blick auf Denkmäler flavischer Zeit, für die außer *Attis*<sup>9</sup> auch die Dienerfiguren der zahlreichen ‚Totenmahlreliefs‘<sup>10</sup>

<sup>4</sup> Hierzu H. Schönberger, *Journal Rom. Stud.* 59, 1969, 144 ff.

<sup>5</sup> P. La Baume, *Gymnasium* 78, 1971, 373 ff.; T. Bechert, *Köln. Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 12, 1971, 77 ff.; H. Borger, *Museen in Köln. Bull.* 12, 1973, 1166 ff.; *Galsterer* 55 Nr. 216 Taf. 47; H. Gabelmann, *Bonner Jahrb.* 173, 1973, 190; G. Precht, *Das Grabmal des L. Poblicius* (Köln 1975). Precht bereitet auch die wissenschaftliche Edition vor.

<sup>6</sup> Stele des P. Flavoleius Cordus aus Klein-Winternheim bei Mainz in Mainz, Mittelrhein. Landesmus.: K. Körber, *Mainzer Zeitschr.* 11, 1916, 56 ff. Nr. 4 Taf. 9,3; *Espérandieu* 7, 342 f. Nr. 5835; H. Schoppa, *Römische Bildkunst in Mainz* (Wiesbaden 1963) 26 f. Taf. 4; Gabelmann 83 f. 112. – Stele des *Annaius* aus Bingerbrück, Kr. Mainz-Bingen, in Bad Kreuznach: *Espérandieu* 8, 161 f. Nr. 6125; Gabelmann 135 Nr. 28 Abb. 29; hier *Taf. 44,2*. – Stele des *Bato* aus Bingerbrück, Kr. Mainz-Bingen, in Bad Kreuznach: *Espérandieu* 8, 194 Nr. 6173. – Stelenfragment aus Andernach in Bonn: *Lehner* 279 Nr. 683; *Espérandieu* 8, 216 Nr. 6213; Gabelmann 109; 136 Nr. 34. – Stelenfragment aus Koblenz in Koblenz: A. Günther, *Bonner Jahrb.* 142, 1937, 55 f. Nr. 31 Taf. 16,1; *Espérandieu* 14, 61 Nr. 8534 Taf. 72.

<sup>7</sup> Zum Beispiel Stele des P. Clodius aus Bonn in Bonn: *Lehner* 223 Nr. 599; *Espérandieu* 8, 241 f. Nr. 6259; Gabelmann 134 Nr. 20 Abb. 27; P. Noelke, *Das Rheinische Landesmuseum Bonn* 1974, 65 ff. mit Abb. der Seitenansicht.

<sup>8</sup> Stele des *Blussus* aus Mainz in Mainz, Mittelrhein. Landesmus.: Körber a.a.O. 90 ff.; *Espérandieu* 7, 327 ff. Nr. 5815; Schoppa a.a.O. (Anm. 6) 27 f. Taf. 7; Gabelmann 137 Nr. 41 Abb. 31. – Stele aus Mainz-Weisenau in Mainz, Mittelrhein. Landesmus.: Neeb, *Mainzer Zeitschr.* 22, 1927, 41 ff.; *Espérandieu* 10, 240 f.; Schoppa a.a.O. 27 Taf. 6; Gabelmann 136 Nr. 38. – Stelenfragment aus Mainz in Mainz, Mittelrhein. Landesmus.: *Espérandieu* 7, 333 f. Nr. 5823; H. Klumbach, *Mainzer Zeitschr.* 31, 1936, 36 Abb. 4; Gabelmann 136 Nr. 35. – Stele aus Selzen, Kr. Mainz-Bingen, in Mainz, Mittelrhein. Landesmus.: Klumbach a.a.O. 33 ff. Taf. 1, 4; *Espérandieu* 14, 57 f. Nr. 8524 Taf. 68; Gabelmann 136 Nr. 36. – Stele aus Selzen in Mainz, Mittelrhein. Landesmus.: Klumbach a.a.O. 33 ff. Taf. 1,1; *Espérandieu* 14, 57 Nr. 8523 Taf. 68; Gabelmann 136 Nr. 37.

<sup>9</sup> ‚Totenmahlstele‘ aus Köln in Köln: *Klinkenberg* 101 f. Nr. 4; *Espérandieu* 8, 366 f. Nr. 6469; La Baume in: *Museion. Festschr. O. H. Förster* (Köln 1960) 85 Abb. 53; G. Ristow, *Köln. Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 13, 1972–1973, 118 Nr. 14 Taf. 52,3.

<sup>10</sup> Vorläufig Noelke, *Bonner Jahrb.* 174, 1974, 545 ff.

oder die Stele des Ti. Claudius Halotus in Köln (*Taf. 43*) eintreten können<sup>11</sup>. Es zeichnet sich ab, daß der Stil der Aeneasgruppen in der Plastik des 1. Jahrhunderts keine Parallelen hat.

Schwieriger ist es, die Zeitstellung der Aeneasdarstellungen zu präzisieren sowie zwischen den einzelnen Gruppen zu differenzieren. Mitbedingt durch das Fehlen von dichten, typologisch geschlossenen und sicher datierbaren Reihen von Soldatengrabsteinen ist die Chronologie der rheinischen Plastik für das späte 2. und 3. Jahrhundert ja erst in groben Zügen bekannt<sup>12</sup>. Zum Vergleich mit der Figur des sitzenden Anchises bieten sich die absolut datierten Weihealtäre mit der Darstellung der thronenden Matronen an. Das Motiv des Q. Vettius Severus aus dem Jahre 164 n. Chr. für die Bonner Aufanischen Matronen zeichnet sich aus durch einen stofflichen Gewandstil mit tiefen Unterschneidungen, ‚lappig‘ herabhängenden Mantelärmeln, locker fallenden voluminösen Gewandbäuschen zwischen den Beinen (*Taf. 44,3*)<sup>13</sup>. Dagegen ist der Matronenstein von Nettersheim, Kr. Euskirchen, aus der spätseverischen Zeit flacher, in der Führung der Faltenpartien gleichförmiger und formelhafter gearbeitet<sup>14</sup>. Zwischen diesen beiden Polen sind – wie L. Hahl gezeigt hat<sup>15</sup> – die meisten, auch die Kölner Matronensteine, einzuordnen<sup>16</sup>. Es ist evident, daß die beiden ersten Aeneasgruppen dem Altar vom Jahre 164 n. Chr. näherstehen, die 4. Gruppe hingegen dem spätseverischen Relief. Hierbei wird man die Gruppe Nr. 1 in der Nähe des Motivs des Q. Vettius Severus ansetzen. Daß hier nicht Zufälligkeiten im Spiel sind, zeigen die Analogien zu den weiteren Weihsteinen mit sitzenden Göttinnen, die Hahl den Matronensteinen angeschlossen hat<sup>17</sup>. Ferner sind die Statuen des thronenden Iupiter Capitolinus heranzuziehen, von denen freilich keine absolut datiert ist<sup>18</sup>. Zwei der Kölner Vertreter des Typus stimmen mit den Aeneasgruppen Nr. 1 und Nr. 2 im Motiv des zwischen den Beinen herabhängenden Mantelzipfels überein. Während jedoch der Mantel

<sup>11</sup> Klinkenberg 93 Nr. 21 *Taf. 1,7*; Espérandieu 8, 345f. Nr. 6440; Gabelmann 135 Nr. 24 *Abb. 28*; Galsterer 51 Nr. 201 *Taf. 42*.

<sup>12</sup> Wichtig noch immer die Arbeit von L. Hahl, *Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien* (Darmstadt 1937).

<sup>13</sup> H. Lehner, *Bonner Jahrb.* 135, 1930, 11 Nr. 19 *Taf. 8–9*; Hahl a.a.O. 24f. *Taf. 9–10*; H. v. Petrikovits, *Aus Rheinischer Kunst und Kultur. Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1963* (Düsseldorf 1963) 56f. Nr. 17 *Abb. 17*; Espérandieu 11, 78ff. Nr. 7761.

<sup>14</sup> Lehner 131 Nr. 278; Hahl a.a.O. (Anm. 12) 27 *Taf. 11,1*; Espérandieu 8, 266f. Nr. 6307.

<sup>15</sup> Hahl a.a.O. 52f.

<sup>16</sup> Schoppa, *Römische Götterdenkmäler in Köln. Die Denkmäler des Römischen Köln 22* (Köln 1959) 61f. *Taf. 63–64*; Galsterer 30f. Nr. 97 *Taf. 22*; Espérandieu 8, 322f. Nr. 6401. – Schoppa a.a.O. 60 *Taf. 57–58*; Galsterer 28 Nr. 83 *Taf. 18*; Espérandieu 8, 330 Nr. 6412. – Schoppa a.a.O. 61 *Taf. 62*; Galsterer 30 Nr. 96 *Taf. 21*; Espérandieu 8, 318 Nr. 6394. – Schoppa a.a.O. 62 *Taf. 67*; Galsterer 32 Nr. 104 *Taf. 23*; Espérandieu 8, 329 Nr. 6411. – Ristow, *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 11, 1970, 81 Nr. 20 *Taf. 21*; Galsterer 31 Nr. 98 *Taf. 22*.

<sup>17</sup> Hahl a.a.O. (Anm. 12) 46f. Man vergleiche etwa die Göttin aus Grand in Epinal: Espérandieu 6, 197f. Nr. 4892; Schoppa, *Die Kunst der Römerzeit in Gallien, Germanien und Britannien* (München-Berlin 1957) 55 *Taf. 76*.

<sup>18</sup> Schoppa a.a.O. (Anm. 16) 47f. *Taf. 1–9*. Vgl auch E. Künzl, *CSIR Deutschland II 1, Germania Superior. Alzey und Umgebung* (Bonn 1975) 28. Eine Zusammenstellung der Funde aus Niedergermanien legt der Verf. in den Beiheften der *Bonner Jahrb.* vor.



der bekannten, wohl dem früheren 2. Jahrhundert angehörenden Kolossalstatue noch wesentlich flacher und linearer gearbeitet ist<sup>19</sup>, geht der in das späte 2. oder frühe 3. Jahrhundert zu setzende Iupitertorso<sup>20</sup> über beide Aeneasgruppen hinaus. Mehr als ein allgemeiner Hinweis auf das mittlere bis späte 2. Jahrhundert ist hieraus aber nicht abzuleiten.

Zur Figur des Aeneas sind Panzerstatuen zu vergleichen, die in der Rheinzone jedoch kaum überliefert sind. Die bekannte Statuengruppe des Karlsruher Museums vom Wachtposten ‚In den Schneidershecken‘ (ORL 10/37) ist durch Anlage und Aufgabe des Odenwaldlimes in die Zeit zwischen dem Ende des 1. und der Mitte des 2. Jahrhunderts datiert<sup>21</sup>. C. C. Vermeule weist sie seiner spätrajanisch-frühhadrianischen Gruppe zu<sup>22</sup>, während D. Baatz auch eine frühantoninische Entstehung für möglich hält<sup>23</sup>. Ein Vergleich der Marsstatue<sup>24</sup> mit den Aeneasfiguren ist durch Unterschiede des Motivs wie der Werkstatttradition erschwert. Trotzdem wird man den Mars in seinem ‚trockenen und etwas steifen Klassizismus‘<sup>25</sup>, mit der flachen ornamentalen Wiedergabe des Panzers, der Drapierung des Paludamentum als das frühere Werk ansprechen. Ihm schließt sich in einem gewissen Abstand eine Panzerstatue von der Kölner Alteburg an (*Taf. 45,2*)<sup>26</sup>, die Vermeule – wohl etwas zu früh – gleichfalls seiner spätrajanisch-frühhadrianischen Gruppe zuordnet<sup>27</sup>. Auch sie möchte ich auf Grund ihres spröden Gewandstils und der weniger organischen Modellierung des Muskelpanzers früher als die Aeneasgruppen ansetzen. Für diese ergibt sich also auch hieraus ein Datierungshinweis in die nachhadrianische Zeit.

Zum Gewandstil der Ascaniusfiguren (Nr. 1, 2) finden sich Entsprechungen bei den Mundschenken der spätesten ‚Totenmahlreliefs‘<sup>28</sup> und den Kultdienern auf den Nebenseiten der frühen Matronenaltäre, also in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts<sup>29</sup>.

Die Analyse der Aeneasköpfe wird durch die Kriegsverluste (Gruppen Nr. 2, Nr. 4) empfindlich beeinträchtigt. F. Fremersdorf hat den heute ver-

<sup>19</sup> Schoppa a.a.O. (Anm. 16) 47 Taf. 1–4; Espérandieu 8, 310 Nr. 6383. Zur Datierung sind zu vergleichen der Gewandstil des trajanischen Apollonaltars aus Aachen-Burtscheid in Bonn (H. Nesselhauf u. H. v. Petrikovits, *Bonner Jahrb.* 167, 1967, 268ff.) und der Gruppe Anm. 21.

<sup>20</sup> Schoppa a.a.O. (Anm. 16) 47 Taf. 7.

<sup>21</sup> ORL A Strecke 10, 83ff.; Espérandieu, *Germanie Romaine* 140f. Nr. 213; D. Baatz, *Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforsch.* 12 (Berlin 1973) 136ff. Taf. 29.

<sup>22</sup> Vermeule, *Berytus* 13, 1959–1960, 52 Nr. 156.

<sup>23</sup> Baatz a.a.O. (Anm. 21) 138.

<sup>24</sup> Daß die Statue entgegen Fabricius von vornherein als Mars- und nicht als Kaiserstatue gearbeitet worden ist, zeigt sich schon an der Beinschientracht, die für Kaiserstatuen außergewöhnlich wäre; vgl. auch Anm. 26.

<sup>25</sup> Baatz a.a.O. (Anm. 21) 137.

<sup>26</sup> Fremersdorf 39 Taf. 15; Espérandieu 8, 394 Nr. 6524. Die Deutung des Gepanzerten, der Beinschientracht, als Gott, wohl Mars, werde ich an anderem Ort begründen.

<sup>27</sup> Vermeule a.a.O. (Anm. 22) 52 Nr. 160.

<sup>28</sup> Vgl. etwa die Stele des Paternus aus Bonn im Rhein. *Landesmus.: Lehner* 245f. Nr. 630; Espérandieu 8, 244f. Nr. 6264.

<sup>29</sup> Vgl. etwa den Bonner Matronenstein Anm. 13.

schollenen Kopf der Gruppe Nr. 2 mit dem einer Sphinx von der Aachener Straße in Köln verglichen<sup>30</sup>, die man in die Mitte des 2. Jahrhunderts datieren wird (*Taf. 44,1*)<sup>31</sup>. Ähnlich sind die tiefe Lage der Augen, die wulstigen Brauen, der geöffnete Mund und – sofern die Photographien nicht täuschen – die verquollene Bildung des Gesichtes. Der Aeneaskopf von der Luxemburger Straße in Köln (Nr. 3) zeigt noch eine Steigerung im Pathos des Gesichtsausdrucks, ihn wird man daher noch später datieren müssen.

Nun war es gerade die Gesichtsbildung, die G. Precht als stilistisches Argument für die Zugehörigkeit der Gruppe Nr. 2 zum claudischen Pobjicius-Grabmal gedient hat. Er fand in der „Gesichtsausbildung des Aeneas und des Tritons“, also des im Oberteil erhaltenen rechten Seitenakroters, „eine überraschende stilistische Ähnlichkeit“<sup>32</sup>. Methodisch gesehen lassen sich jedoch Köpfe so verschiedener ikonographischer Bereiche wie die eines Heros und einer Naturgottheit nur sehr eingeschränkt vergleichen. Bekanntlich wurden seit archaisch-griechischer Zeit etwa Silene und Satyrn oder Fluß- wie Meergötter durch leichte Verformungen des Schädels, überzeichnete Gesichtsfalten und Augenformen, struppiges Haar, also ein quasi grimassierendes Aussehen, als dämonische Naturwesen charakterisiert. In dieser Tradition steht auch der Kölner Triton, während die wulstigen Brauen, der geöffnete Mund dieses wie des Aeneaskopfes Nr. 3 ganz andere Voraussetzungen haben. Vergleicht man statt dessen die ‚Mache‘, z. B. die Wiedergabe der ‚Schuppen‘ am Panzer des Aeneas und am Fischkörperansatz des linken Triton, so zeigen sich schon handwerklich erhebliche Unterschiede, etwa in der Punktbohrung am Aeneas<sup>33</sup>.

Noch schlagender sind Vergleiche der Gewandbehandlung. Während die Statuen der Pobjicii den linearen unplastischen Gewandstil der claudischen Ära aufweisen<sup>34</sup>, wie ihn auch die oben verglichenen Grabstelen vorführten, zeichnet sich der Aeneas durch eine wesentlich stofflichere Wiedergabe von Tunika und Mantel aus, die mit dem Gegensatz von glatten und gefalteten Partien sowie mit tiefen Unterschneidungen arbeitet.

Der Vergleich mit dem Pobjicius-Grabmal zeigt also einmal mehr, daß die Aeneasgruppen nicht aus dem 1. Jahrhundert stammen können. Durch die stilistische Analyse sind von verschiedenen Seiten her Argumente zusammengetragen worden, die für eine Verteilung der Gruppen auf die 2. Hälfte des 2. und den Beginn des 3. Jahrhunderts sprechen.

Dieses Resultat wird abgesichert durch einige antiquarische Beobachtungen. So sind die Schwertknäufe auf den zahlreichen rheinischen Soldatengrabsteinen des 1. Jahrhunderts stets sphärisch, wie sie auch unter den Originalfunden begegnen (*Taf. 44,2*)<sup>35</sup>. Ein frühes Beispiel für den schachtelförmigen

<sup>30</sup> Fremersdorf 47 Taf. 46–47; Espérandieu 8, 407 f. Nr. 6555.

<sup>31</sup> Vgl. etwa den Kopf der Göttin auf dem Weihstein Anm. 17.

<sup>32</sup> Precht 70.

<sup>33</sup> La Baume a.a.O. (Anm. 5) 384 f. Taf. 22. Das gilt auch für die beiden anderen Kölner Triton-Akrotere Inv.-Nr. 479 und Inv.-Nr. 58,687; Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 10, 1969, 111 Taf. 23,3–4.

<sup>34</sup> Schoppa, Die Welt als Geschichte 5, 1939, 335 ff.; Gabelmann 105 ff.

<sup>35</sup> R. Fellmann in: Helvetia Antiqua. Festschr. E. Vogt (Zürich 1966) 215 ff.

Knauf der Aeneasgruppen Nr. 1 und Nr. 2 findet sich auf der Neusser Stele des Oclatius aus dem Anfang des 2. Jahrhunderts<sup>36</sup>.

Aussagefähiger als die Knauf- ist jedoch die Ortbandform. Während die Schwertscheiden im 1. Jahrhundert einen knopfartigen Abschluß besitzen (*Taf. 44,2*)<sup>37</sup>, sind, worauf mich freundlicherweise J. Oldenstein hinwies, herzförmige, halbbrunde und Dosenortbänder erst seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts belegt<sup>38</sup>. Da das Ortband der Aeneasgruppe Nr. 2 eindeutig zum halbrunden Typus gehört (*Taf. 38,b; 39,b*), ergibt sich für diese Skulptur damit ein entscheidender Datierungshinweis nach der Mitte des 2. Jahrhunderts<sup>39</sup>.

Einen gewissen Anhaltspunkt liefert schließlich die Wiedergabe des Panzers. Die Kombination einer doppelten Reihe von ‚Schuppen‘ und einer Reihe Lederlaschen, wie sie die Gruppe Nr. 2 zeigt, begegnet an Panzerstatuen zwar bereits in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts, wird aber erst in flavischer Zeit häufig. Unter den antoninischen Kaisern wird sie wieder unüblich<sup>40</sup>. Dies rät davon ab, mit der Gruppe Nr. 2 zu weit über die Jahrhundertmitte hinauszugehen.

Als Ergebnis der stilistischen und antiquarischen Untersuchungen können wir folgendes festhalten:

1. Die Aeneasgruppe Nr. 2 vom Chlodwigplatz in Köln ist stilistisch grundlegend verschieden vom gesicherten Skulpturenschmuck des Publicius-Grabmals<sup>41</sup>.

<sup>36</sup> Aus Neuss, in Neuss: A. Oxé, *Germania* 9, 1925, 120ff. Abb. 1; *Espérandieu* 9, 10ff. Nr. 6575; Schoppa a.a.O. (Anm. 34) 339f. Taf. 6–8; Gabelmann 122. Verfasser bereitet eine Neu- vorlage des Steines vor.

<sup>37</sup> G. Ulbert, *Germania* 47, 1969, 97ff.

<sup>38</sup> J. Oldenstein gab mir dankenswerterweise Einsicht in seine Frankfurter Dissertation, die unter dem Titel „Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten“ in *Ber. RGK* 57, 1976 erscheinen wird.

<sup>39</sup> Auf der Grundlage des Kataloges von Oldenstein ebd. ist zu verweisen auf die Ortbänder von Stuttgart-Bad Cannstatt (*Fundber. Schwaben N. F.* 18, 2. Teil, 1967, 120 Nr. 13 Taf. 184,7) und Niederbieber (*Rhein. Landesmus. Bonn, Inv.-Nr. E 2615 = Oldenstein Nr. 136; Taf. 21, 136*).

<sup>40</sup> Zu den Panzerstatuen vorläufig Vermeule a.a.O. (Anm. 22) 3ff. K. Stemmer bereitet seine Freiburger Dissertation ‚Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatue‘ für den Druck in den *Arch. Forsch.* Bd. 4 vor. Ihm danke ich für wichtige Auskünfte. – Iulisch-claudische Statue dieses Panzertyps im Lateranmuseum aus Caere (Vermeule a.a.O. 35 Nr. 21). – Flavische Beispiele sind etwa die Titusstatuen aus Herculaneum, Sabratha und Olympia im gleichen Museum (M. Wegner in: G. Daltrop, M. Hausmann, M. Wegner, *Die Flavier. Das Römische Herrscherbild II 1* [Berlin 1966] 89; 90; 95f. Taf. 22 = Vermeule a.a.O. 44f. Nr. 92. 85. 86). – Hadrianische Beispiele sind die Statuen Hadrians aus Hierapytna in Istanbul (Wegner, *Hadrian. Das Römische Herrscherbild II 3* [Berlin 1956] 98 Taf. 16), aus Olympia, ebendort (ebd. 103 Taf. 17), aus Knossos (ebd. 99 Taf. 17 = Vermeule a.a.O. 55 Nr. 181. 182. 185). – Siehe dagegen etwa die antoninischen Beispiele: Statue des Antoninus Pius in Dresden (Wegner, *Die Herrscherbildnisse in antoninischer Zeit. Das Römische Herrscherbild II 4* [Berlin 1939] 127 Taf. 5) und des Marcus Aurelius aus Alexandria, gleichfalls in Dresden (ebd. 167 Taf. 17 = Vermeule a.a.O. 64 Nr. 257; 65 Nr. 263).

<sup>41</sup> Wie mir H. Gabelmann mitteilt, hat er 1973 bei einem Colloquium im Röm.-Germ. Mus. Köln gleichfalls hierauf hingewiesen.

2. Parallelen zu den rheinischen Aeneasgruppen finden sich im Fundstoff und im Plastikbestand erst seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

3. An den Anfang der Reihe, um die Mitte des 2. Jahrhunderts, ist die Gruppe Nr. 1 zu setzen, ihr folgen die Gruppe Nr. 2 und der Kopf Nr. 3, der dem letzten Jahrhundertviertel entstammen wird<sup>42</sup>. Die Gruppe Nr. 4 gehört vielleicht dem Anfang des 3. Jahrhunderts an. Die Gruppen Nr. 5 aus Stuttgart-Bad Cannstatt und Nr. 6 aus Trier können auf Grund ihres schlechten Erhaltungszustandes nur allgemein diesem Zeitraum zugewiesen werden.

Dieses Ergebnis wird bestätigt durch die Untersuchungen zur Gattung und zur Ikonographie:

4. Die vergleichbaren rheinischen Grabskulpturen, die Hercules- und Ganymedgruppen, sind in denselben Zeitraum zu datieren (siehe unten S. 422 ff.).

5. Aeneasdarstellungen sind in der Grabplastik Italiens wie der Provinzen erst seit dem 2. Jahrhundert nachgewiesen. Die engsten Parallelen, zwei Reliefs und eine Rundplastik aus Pannonien, sind gleichfalls in die 2. Hälfte des 2. bzw. den Anfang des 3. Jahrhunderts zu datieren (siehe unten S. 427).

### Aufstellung

Keine der rheinischen Aeneasgruppen wurde in gesichertem Zusammenhang mit einem Grabbau, sondern nur allgemein im Bereich von Gräberfeldern gefunden. Auf Grund ihrer Datierung kann auch die Gruppe Nr. 2 nicht mehr als Mittelakroter des Poblicius-Grabmals angesprochen werden<sup>43</sup>, will man nicht zu der wenig wahrscheinlichen Annahme Zuflucht nehmen, sie entstamme einer späteren Reparatur des Monumentes<sup>44</sup>. Hierfür liefert auch der Fundzusammenhang mit den Skulpturen des ‚Grabturms‘ kein zwingendes Argument, obwohl er der Ausgangspunkt der Zuweisung war. Denn an derselben Stelle soll auch das Fragment einer Marmorstatue gefunden worden sein<sup>45</sup>, die sicher nicht zur Ausstattung des Grabbaues gehörte<sup>46</sup>. Tatsächlich sind die Fundbeobachtungen oder -nachrichten des Jahres 1884 nicht von der notwendigen Genauigkeit<sup>47</sup>. Als Bekrönung des Grabmals des Poblicius ist wahrscheinlich ein Pinienzapfen<sup>48</sup>, der in Köln vielfach belegt ist<sup>49</sup>, oder ein steinernes Grabgefäß anzunehmen<sup>50</sup>. Aber auch unabhängig vom Poblicius-

<sup>42</sup> In trajanische Zeit datieren Brüning 60; H. Kenner, *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 46, 1961–1963, 48.

<sup>43</sup> Für eine solche Funktion waren eingetreten Brüning 54f.; Klinkenberg 113f.; La Baume a.a.O. (Anm. 5) 385; Precht 41f. 68ff.

<sup>44</sup> Die ‚Lebensdauer‘ wie die Ursachen der Zerstörung des Denkmals sind noch nicht geklärt; Precht 71 ff. <sup>45</sup> Klinkenberg 112 Anm. 3; La Baume a.a.O. (Anm. 5) 376.

<sup>46</sup> Umstritten ist die Zugehörigkeit des Kalksteinfragmentes mit dem Relief einer geflügelten Göttin mit Früchten; vorläufig Precht 53ff. Abb. 13. Hierzu soll hier nicht Stellung genommen werden. <sup>47</sup> Precht 7f. mit anderer Schlußfolgerung.

<sup>48</sup> So H. Kähler, *Antike Welt* 1, 1970, 17 Abb. 4; dagegen Precht 41f.

<sup>49</sup> Vorläufig Fremersdorf, *Das Römergrab in Weiden bei Köln* (Köln 1957) 33 Taf. 10.

<sup>50</sup> Vgl. etwa das Grabmonument des Rufus in Sarsina (G. V. Gentili, G. A. Mansuelli, G. C. Susini, A. Veggiani, Sarsina. *La Città Romana. Il Museo Archeologico* [Führer Faenza 1967] 53ff. Taf. 5–9; 24,2; S. Aurigemma, *I Monumenti della Necropoli Romana di Sarsina*. *Boll. Centro Studi Storia dell'Architett.* 19, 1963, 23ff.) sowie das des Obulacius (ebd. 65ff.).



a



b



c



d

Köln. Aeneasstatue. Kalkstein. a Vorderansicht; b rechtes Profil; c Rückseite; d linkes Profil.  
M. 1:10.



a



b



c

Köln. Aeneasstatue. Kalkstein. a. b Vorkriegszustand; c Nachkriegszustand ohne Ergänzungen.  
M. 1:10.



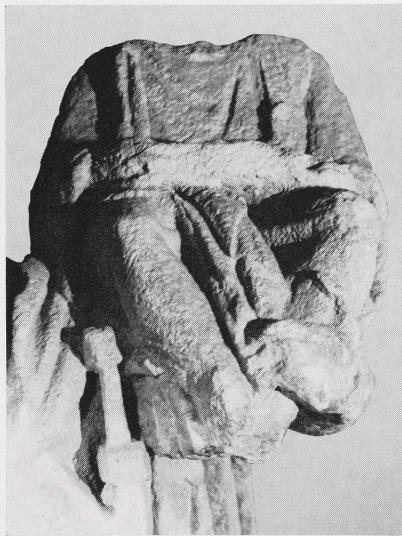
a



b



c



d

Köln. Aeneasstatue. Kalkstein. a Rechtes Profil; b linkes Profil; c. d Detail mit Anchisesfigur (in ergänztem Zustand). a. b M. 1:10; c. d M. 1:6.



a



b



c



d

Köln. Kopf einer Aeneasstatue. Kalkstein. M. 2:5.





1



2b



2a

1 Köln. Aeneasstatue. Kalkstein. Vorkriegszustand. 2 a Stuttgart-Bad Cannstatt. Aeneasstatue. Sandstein. Vorkriegszustand. 2 b Wie vorige; Kopf des Anchises. M. 1:5.



1



2

1 Altrip. Männliche Figur. Sandstein. 2 Trier. Aeneasstatue. Kalkstein. M. 1:6.



Köln. Grabstein des Ti. Claudius Halotus. Kalkstein. M. 1:12.



1



2



3

1 Köln. Kopfdetail einer Sphinx. Kalkstein. 2 Bingerbrück. Detail vom Grabstein des Anaius. Kalkstein. 3 Bonn. Detail vom Matronenaltar des Q. Vettius Severus. 1 M. 1:3; 2 M. 1:12.



Köln. 1 Herculesstatue (Kopf modern). 2 Panzerstatue. 3 Ganymedstatue. Alle Kalkstein.  
1. 3 M. 1:8; 2 M. 1:20.



1



2

1 Acqui? Hesionedarstellung vom Grabalter der Petronia Grata. Marmor. 2 Köln. Sarkophag des C. Severinius Vitealis. Sandstein. 1 M. 1:8; 2 M. 1:20.



1

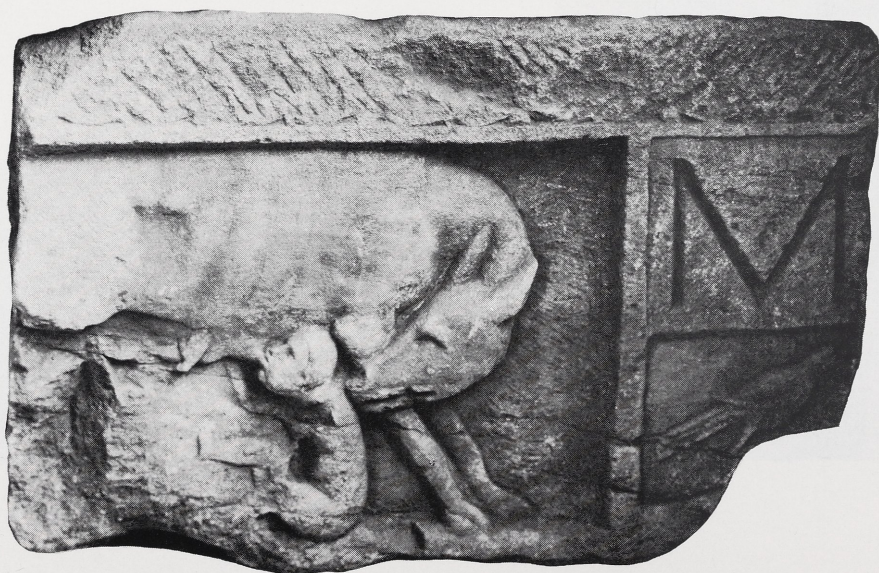


2

1 TÁC-Fövenpuszta-Gorsium. Aeneasstatue. Kalkstein. 2 Acqui? Aeneasdarstellung vom Grabaltar der Petronia Grata. Marmor. 1 M. 1:5; 2 M. 1:8.



1



2

1 Slava Rusă (Ibida). Grabstein des Valens. Kalkstein. 2 Heidenburg bei Oberstauenbach. Grabrelief mit Lupa Romana. 1 M. 1:10; 2 M. 1:8.



Monument stellt sich die Frage, ob die rheinischen Aeneasgruppen als Zentralakrotere von ‚Turm‘- und Pfeilergrabmalen<sup>50a</sup> gedient haben<sup>51</sup>. Hält man unter den Befunden Umschau, so findet sich als Zentralbekrönung immer wieder der Pinienzapfen, z. B. in Krufft, Kr. Mayen-Koblenz<sup>52</sup>, Arlon, Provinz Luxembourg<sup>53</sup>, Trier und Umland<sup>54</sup>, unter den Neumagener Skulpturen<sup>55</sup>, Bettingen, Gem. Schmelz, Kr. Saarlouis<sup>56</sup>, Bierbach, Saar-Pfalz-Kreis<sup>57</sup>, Mainz<sup>58</sup>, Raetien<sup>59</sup> und vor allem in Oberitalien selbst<sup>60</sup>. Einen Sonderfall stellt der Grabpfeiler in Igel, Kr. Trier-Saarburg, dar, wo der Pinienzapfen mit der Gruppe des Ganymed, der vom Adler des Iupiter entführt wird, verbunden ist<sup>61</sup>. Schon aus der untektionischen Konstruktion geht hervor, daß hier zwei ursprünglich unabhängige Motive kombiniert worden sind<sup>62</sup>. Neben der Pinienzapfenbekrönung werden Akrotere mit Globus und Adler als Vorbild gewirkt haben<sup>63</sup>. Für die Neumagener Grabpfeiler rechnet W. v. Massow auch mit figürlichen, dem bekrönenden Kapitell direkt aufsitzenden Akroteren<sup>64</sup>. Eine entsprechende Figur ist m. W. bislang aber nicht nachgewiesen.

Vom Inhaltlichen her bieten sich schließlich Aeneasdarstellungen nicht unbedingt als Akrotermotiv an<sup>65</sup>, im Gegensatz etwa zur Entführung des

<sup>50a</sup> H. Gabelmann gab mir dankenswerterweise Einsicht in seinen Aufsatz ‚Römische Grabbauten in Italien und den Nordprovinzen‘, der in der Festschr. F. Brommer erscheinen wird. Hierin werden die römischen Grabbauten typologisch differenziert und neue Begriffe vorgeschlagen. Statt der sachlich unzutreffenden Bezeichnung Turmgrabmal schlägt Gabelmann ‚Mausoleumsgrundform‘ vor.

<sup>51</sup> Die Gruppe Nr. 1 wird von Lehner 344f. Nr. 870 ebenfalls als Akroter angesprochen.

<sup>52</sup> H. Mylius, Bonner Jahrb. 130, 1925, 180 ff.; 184 Nr. 65; 190; Gabelmann a.a.O. (Anm. 5) 191 ff. Abb. 40, 3–4.

<sup>53</sup> Gabelmann ebd. 189 Anm. 89.

<sup>54</sup> F. Hettner, Die Römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893) 99f. Nr. 212–213.

<sup>55</sup> W. v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen (Berlin-Leipzig 1932) 201 Nr. 273. 269.

<sup>56</sup> Hettner a.a.O. (Anm. 54) 101 Nr. 216.

<sup>57</sup> F. Sprater, Ein römisches Grabdenkmal von Bierbach<sup>2</sup> (Speyer 1947); Klumbach, Bonner Jahrb. 158, 1958, 183 ff.; A. Kolling, Die Villa von Bierbach. Forsch. im Römischen Schwarzenacker 2 (1968) 28 ff.; Gabelmann a.a.O. (Anm. 5) 188 Anm. 86 Abb. 40,8; G. Waurick, Jahrb. RGZM 20, 1973, 127 Abb. 9.

<sup>58</sup> U. Fischer, Mainzer Zeitschr. 46–47, 1951–1952, 22 Anm. 8 Abb. 7 Nr. A 26; vgl. unten S. 422.

<sup>59</sup> CSIR Deutschland I 1, Raetia-Noricum (Bonn 1973) 12. – D. Planck in: Ph. Filtzinger, D. Planck, B. Cämmerer (Hrs.), Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart-Aalen 1976) 542f. Abb. 314. Es ist freilich zu beachten, daß auch bestimmte, auf oberitalische Vorbilder zurückgehende Grabaltartypen von Pinienzapfen bekrönt werden, vgl. Anm. 60.

<sup>60</sup> Aquileia: Gabelmann a.a.O. (Anm. 5) 190 Abb. 38; 40,6; V.S.M. Scrinari, Museo Archeologico di Aquileia. Catalogo delle Sculture Romane (Rom 1972) 194f. Nr. 605 Abb. Zu Grabaltären mit Pyramidendach und Pinienzapfen ebd. 130 Nr. 372; 132 Nr. 376; 135 Nr. 387 u. ö.

<sup>61</sup> H. Dragendorff u. E. Krüger, Das Grabmal von Igel (Trier 1924) 89 Abb. 64–65 Taf. 18–19.

<sup>62</sup> So auch ebd. 89.

<sup>63</sup> Vgl. das Pfeilergrabmal Anm. 79; ferner Espérandieu 5,63 Nr. 3742; 46 Nr. 3699.

<sup>64</sup> v. Massow a.a.O. (Anm. 55) 269.

<sup>65</sup> Hier macht sich freilich das Fehlen einer Untersuchung der römischen Akrotere bemerkbar. Zur römischen Giebeldekoration: P. Hommel, Studien zu den römischen Figurengiebeln der Kaiserzeit (Berlin 1954).

Ganymed zum Olymp (siehe unten S. 422)<sup>66</sup>. Doch ist für den Tempel des Divus Augustus in Rom eine Aeneasgruppe als Seitenakroter bezeugt (siehe unten S. 430). Die Deutung der Aeneasgruppen als Akrotere verliert damit an Wahrscheinlichkeit.

Zur weiteren Klärung der Aufstellungsfrage seien noch einige andere mythologische Gruppen der rheinischen Grabplastik in die Betrachtung einbezogen. Die größte Bedeutung kommt hier zweifellos den Ganymeddarstellungen zu, wobei die bereits erwähnte Bekrönung der ‚Igeler Säule‘ mit dem Raub des Knaben durch den Adler die bekannteste ist<sup>67</sup>. Eine zweite Entführungsgruppe wurde in Mainz im Zusammenhang mit einer Sarkophagbestattung, einem Fundament und den Architekturresten eines Grabbaues gefunden<sup>68</sup>. Leider erlaubte der Grabungsbefund keine definitiven Zuweisungen<sup>69</sup>. Immerhin erscheint es möglich, daß Fundament und Architekturreste zu einem Grabpfeiler gehörten. Unter den Bruchstücken findet sich auch ein Pinienzapfen, in dem man in erster Linie den Mittelakroter sehen wird<sup>70</sup>. Dies würde darauf hindeuten, daß die Ganymedgruppe eine andere Funktion besaß. Doch ist keineswegs sicher, ob alle Fundstücke zu demselben Grabmonument gehörten<sup>71</sup>. Als Entführungsgruppe wird wohl zu Recht das Bruchstück einer Sandsteinfigur mit Vogelschwingen und Chlamys gedeutet, das auf dem Gelände einer Villa rustica in Heidelberg-Rohrbach entdeckt worden ist<sup>71a</sup>. Zusammen mit den Resten einer Fundamentierung, einer Reliefausstattung und eines geschuppten Pyramidendaches ist es auf ein ‚Pfeilergrabmal‘ bezogen und als Zentralakroter angesprochen worden. So zeichnet sich die Möglichkeit ab, daß über die ‚Igeler Säule‘ hinaus Gruppen, die die Entführung des Ganymed zeigen, als Akrotere gedient haben.

Einem anderen Typus folgen zwei Kölner (*Taf. 45,3*)<sup>72</sup> und eine Bonner<sup>73</sup> Ganymedstatue, die den troischen Hirtenknaben an einen Pfeiler oder Altar gelehnt beim Füttern des Adlers zeigen<sup>74</sup>, der sich auf dem Stein niedergelassen

<sup>66</sup> Siehe etwa den Terrakottaakroter Strengen Stils in Olympia: R. Lullies, *Die Griechische Plastik*<sup>2</sup> (München 1960) 55f. Taf. V; 105 mit der Literatur.

<sup>67</sup> H. Sichtermann, *Ganymed. Mythos und Gestalt in der antiken Kunst* (Berlin 1953); J. Engemann, *Untersuchungen zur Sepulkralsymbolik der späteren römischen Kaiserzeit. Jahrb. Antike u. Christentum, Ergbd. 2* (Münster 1973) 20f.

<sup>68</sup> P. T. Kessler, *Mainzer Zeitschr.* 35, 1940, 65f. Taf. 11; Fischer a.a.O. (Anm. 58) 18ff.; Schoppa a.a.O. (Anm. 6) 22; 32 Taf. 24.

<sup>69</sup> Fischer a.a.O. 26. <sup>70</sup> Ebd. 22 Anm. 8 Abb. 7 Nr. A 26; vgl. Anm. 58.

<sup>71</sup> Fischer a.a.O. 22.

<sup>71a</sup> B. Heukemes in: *1200 Jahre Rohrbach, 766–1966* (Heidelberg 1966) 39ff.; H. Klumbach, *Der römische Skulpturenfund von Hausen an der Zaber* (Stuttgart 1973) 31 Abb. 14.

<sup>72</sup> Bonn, Rhein. Landesmus., „bei Köln“: Lehner 354f. Nr. 902; Klinkenberg 118 Taf. 2,5; Fremersdorf 47 Taf. 43; Espérandieu 8, 336 Nr. 6426; hier Taf. 45,3. – Köln, Röm.-Germ. Mus., „bei Nippes“: Klinkenberg 118. – Die Statuette vom Appellhofplatz im Röm.-Germ. Mus. Köln, Inv.-Nr. 226 (Klinkenberg 118) bleibe hier außer Betracht.

<sup>73</sup> Bonn, Rhein. Landesmus., „Friedrichsplatz“: Lehner 327 Nr. 815; Espérandieu 8, 239f. Nr. 6256.

<sup>74</sup> Die Kölner Statue in Bonn (siehe oben Anm. 72) überliefert als Attribute phrygische Mütze und Pedum. In der Rechten hält Ganymed eine Schale mit Früchten, ebenso bei der Bonner Statue (siehe oben Anm. 73).

hat<sup>75</sup>. Keines der Stücke besitzt einen aussagefähigen Fundzusammenhang, doch darf man sie mit aller Wahrscheinlichkeit als Grabplastiken ansprechen<sup>76</sup>. Eine Verwendung als Akrotere ist hier auszuschließen: Gegen eine solche Annahme sprechen sowohl künstlerisch die in sich geschlossene Konzeption der Gruppen wie technisch das Fehlen der sonst notwendigen Verdübelungen<sup>77</sup>.

Diese Beobachtungen gelten in gleichem Maße für eine Gruppe entsprechenden Formates aus dem südlichen Gräberfeld Kölns, die Hercules im Kampf mit dem nemeischen Löwen zeigt (*Taf. 45,1*)<sup>78</sup>. Ihr schließt sich eine Herculesstatue selben Motivs aus der Gegend von Lellig, Großherzogtum Luxemburg, an<sup>79</sup>. Diese Gruppe wurde zusammen mit den Bruchstücken eines Grabpfeilers mit Adlerbekrönung gefunden und konnte von dem Ausgräber mit einem der Postamente außerhalb des Grabbezirks in Verbindung gebracht werden<sup>80</sup>.

Damit ist nachgewiesen, daß in den Grabbezirken mythologische Gruppen als Freiplastiken verwendet wurden. Über die genaue Form ihrer Aufstellung läßt sich freilich erst sicher urteilen, wenn mehr Befunde vorliegen<sup>81</sup>. Dies gilt

<sup>75</sup> Zum Bildtypus Sichter mann a.a.O. (Anm. 67) 68f. 90ff.

<sup>76</sup> Engemann a.a.O. (Anm. 67) 21 ist da zu skeptisch.

<sup>77</sup> Man vgl. dagegen die Verdübelung des Akroters der ‚Igeler Säule‘.

<sup>78</sup> Klinkenberg 117 Taf. 2,6; Fremersdorf 46 Taf. 42; Espérandieu 8, 309f. Nr. 6382; A. v. Salis, Löwenkampfbilder des Lysipp. 112. Berliner Winkelmannsprogramm, 1956, 25f. Abb. 13; Künzl, Frühhellenistische Gruppen (Köln 1968) 70 Nr. 5; 72.

<sup>79</sup> G. Thill, Hémécht 23, 1971, 489ff. Taf. 1–15, bes. 493 Taf. 11; E. Wilhelm, Pierres Sculptées et Inscriptions de l'Époque Romaine. Catalogue (Luxemburg 1974) 32f. Abb. S. 154–156; Thill, Hémécht 24, 1972, 367ff.

<sup>80</sup> Vgl. auch Espérandieu 5, 76 Nr. 3769. – Die Statue des Hercules mit dem Cerberus aus der Augusta Raurica in Augst stammt hingegen aus dem heiligen Bezirk in der Grienmatt: R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica<sup>4</sup> (Basel 1966) 113 Abb. 66.

<sup>81</sup> Einige Befunde von Grabbauten seien hier zusammengestellt. Köln, Severinstraße, vor der Kirche St. Johann Baptist: Fundamentrest, mindestens 5,30 m × 5,60 m; Fundber. Röm.-Germ. Mus. Köln 60.18. – Köln, Severinstraße 77–79: Fundamentplatte, 6,80 m (mindestens) × 9,30 m. – Köln, Bonner Straße, südlich der Raderberger Straße: Fundamentplatte im Verband mit Einfriedung; Fundber. 38.3. – Köln, südlich der Dürener Straße, im äußeren Grüngürtel: Fundamentplatte im Verband mit Einfriedung, vor dem Fundament Brandgrab, 5,87 m × 6,45 m × 6,18 m × 6,35 m; Fundber. 29.28; Germania 14, 1930, 105f. (ohne Erwähnung dieses Befundes). – Köln, Luxemburger Straße: Die Grabungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sind nicht ausreichend dokumentiert; Klinkenberg, Das Römische Köln. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 6, 1, 2 (Düsseldorf 1906) 306; ferner Fundber. 35.2. Ein Fundament von 3,50 m × 2,40 m, das 70 m südwestlich der Greinstraße beobachtet wurde, kann jedoch auf einen solchen Grabbau bezogen werden (Hinweis E. Kühnemann). Neue Befunde seiner Grabung 1974 wird H.-E. Nelissen vorlegen. – Köln-Bickendorf, Rochusstraße: Fundamentplatte und Einfriedung 3,50 m × 2,25 m bzw. 8,75 m × 7,62 m; Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 275ff.; Fundber. 54.28. – Wollersheim, Kr. Düren; v. Petrikovits, Germania 34, 1956, 108ff. – Arloff, Kr. Euskirchen; v. Petrikovits ebd. 112ff. mit weiteren Hinweisen. – Grevenmacher, Großherzogtum Luxemburg; J. Metzler, G. Thill, J. Zimmer, Hémécht 26, 1974, 119ff.; Wilhelm a.a.O. (Anm. 79) 34f. – Remerschen, Großherzogtum Luxemburg; Thill, Hémécht 24, 1972, 209ff.; 25, 1973, 195ff. – Lellig, Großherzogtum Luxemburg; siehe Anm. 79. – Zwischen Kirf und Beuren, Kr. Trier-Saarburg: Fundament von Grabpfeiler und Einfriedung mit Resten des Aufgehenden und der plastischen Ausstattung; Krüger, Germania 8, 1924, 32ff. – Newel, Kr. Trier-Saarburg; H. Cüppers u. A. Neyses, Trierer Zeitschr. 34, 1971, 206ff. – Heidelberg-Rohrbach; Heukemes a.a.O. (Anm. 71 a). – Wehringen, Kr. Augsburg; H. U. Nuber u. A. Radnoti, Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 10, 1969, 31ff. 37ff. Abb. 3. – Aquileia; G. Brusin, Nuovi Monumenti Sepolcrali di Aquileia (Ve-

auch für die Statuen bzw. Statuetten des Attis<sup>82</sup> und der ‚Genien‘ des Todes<sup>83</sup> oder der Jahreszeiten<sup>84</sup>, die gleichfalls zur Ausstattung von Grabbezirken, insbesondere Niedergermaniens, dienten. In einem Grabbezirk Aquileias wurde die Statue einer thronenden Frau angetroffen, der sich ein ‚Putto‘ zuwendet<sup>85</sup>. Schließlich sind in diesem Zusammenhang die zahlreichen freiplastisch gearbeiteten Gruppen mit Löwen über einem geschlagenen Tier, meist einem Eber, zu nennen, die ebenfalls in Grabbezirken, besonders auch in Köln, aufgestellt waren<sup>86</sup>. Diesem Kontext von Grabstatuen dürften die rheinischen Aeneasgruppen zugehören, zumal sie der gleichen religiösen Vorstellungswelt wie die Hercules- und Ganymeddarstellungen entstammen (siehe unten S. 432; 436). Zu einer solchen Aufstellung paßt auch die relativ sorgfältige Ausarbeitung der Neben- und Rückseiten<sup>87</sup>.

### Ikonographie

Die Untersuchungen von K. Schauenburg<sup>88</sup> und W. Fuchs<sup>89</sup> haben die Ikonographie der Flucht des Aeneas aus Troja seit den Anfängen in der spät-

nedig 1941). – Ein Kölner Befund vom Waidmarkt/Ecke Blaubach sei hier besonders hervorgehoben und interpretiert (Angaben nach dem Fundbericht von P. La Baume u. G. Strunk, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 10, 1969, 108ff.). Angetroffen wurden die Fundamentplatte und der Sockel eines Grabmonumentes, bei dem es sich um einen ‚Grabturm‘ gehandelt haben dürfte. Er war jedoch kleiner dimensioniert als das Poblcius-Monument: 3,32 m × 2,42 m gegenüber 4,60 m × 3,31 m (nach der Rekonstruktion von Precht). Gleichfalls beobachtet wurden die Einfriedungsmauern sowie innerhalb des Grabbezirks zwei Urnenbestattungen. Von der Ausstattung des ‚Grabturms‘ stammen ein Triton-Akroter und ein Block des ‚geschuppten‘ Pyramidendaches. Der Rest eines Schuppendachblockes, ein Blattkapitellfragment u.a. waren schon vor der Fundstellenbeobachtung abgefahren worden, sie dürften auch zu dem ‚Grabturm‘ gehört haben. – Auf diese wichtige und ergänzende Parallele zum Poblcius wurde vom Verf. bereits kurz hingewiesen, Kölner Römer Illustrierte 1, 1974, 248 Nr. 8–9.

<sup>82</sup> Zum Beispiel die Kölner Statuette Espérandieu 8, 328f. Nr. 6410; La Baume a.a.O. (Anm. 9) 85; Ristow a.a.O. (Anm. 9) 118 Nr. 12 Taf. 52.

<sup>83</sup> a. Trauernder hockender Amor aus Köln im Röm.-Germ. Mus.; Klinkenberg a.a.O. (Anm. 81) 331 Abb. 165; Espérandieu 8, 346f. Nr. 6442; Römer am Rhein (Ausstellungskatalog Köln 1967) 158 Nr. A 79. – b. Aus Bonn im Rhein. Landesmus. Inv.-Nr. 69,27. – c. Aus Bonn im Rhein. Landesmus.; Lehner 327 Nr. 814. – Stehender geflügelter ‚Genius‘ mit gesenkter Fackel, neben sich einen Früchtekorb, aus Bonn im Rhein. Landesmus.; Lehner 326f. Nr. 813.

<sup>84</sup> a. Klinkenberg a.a.O. 291f. Abb. 126; Espérandieu 8, 336f. Nr. 6427. – b. Klinkenberg a.a.O. 291; Lehner 338 Nr. 852; Espérandieu 8, 337 Nr. 6428, jetzt im Röm.-Germ. Mus. Köln. – c. Ohne FO im Rhein. Landesmus. Bonn; Lehner 362 Nr. 920.

<sup>85</sup> Brusin a.a.O. (Anm. 81) 48ff. 58ff. Abb. 23–23a; Scrinari a.a.O. (Anm. 60) 38 Nr. 105 Abb.

<sup>86</sup> P. Marzolf, Arch. Korrb. 2, 1972, 303ff. Taf. 63 (mit Verbreitungskarte). Aus Köln z. B.: a. Bonn, Rhein. Landesmus.; Lehner 346f. Nr. 875; Klinkenberg a.a.O. (Anm. 81) 301 Abb. 136–137; Espérandieu 8, 405 Nr. 6549; v. Petrikovits in: Aus Rheinischer Kunst und Kultur. Auswahlk. d. Rhein. Landesmus. Bonn 46f. Nr. 10 Abb. 10. – b. Köln, Röm.-Germ. Mus.; Klinkenberg 320; Espérandieu 8, 406 Nr. 6551; Fremersdorf 46 Taf. 41. – c. Köln, Röm.-Germ. Mus.; Klinkenberg 183f. Abb. 67; Espérandieu 8, 404 Nr. 6548. – Weitere unpublizierte Exemplare.

<sup>87</sup> Eines der Argumente, die Brüning 54 für seine Deutung als Akroter anführte, war die formale Gestaltung der Gruppe mit den sich blähenden Mänteln. Sie findet sich einerseits nicht bei den rheinischen Gruppen Nr. 4–6, andererseits aber bei dem Relief aus Intercisa, siehe unten Anm. 111. Sie ist also kein Kriterium.

<sup>88</sup> Schauenburg 176ff.; ders., Röm. Mitt. 71, 1964, 60ff.; ders., Gymnasium 76, 1969, 42ff.

<sup>89</sup> Fuchs, Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Von den Anfängen Roms bis zum Ausgang der Republik I 4 (Berlin-New York 1973) 615ff.

archaisch-griechischen Kunst, also in der schwarzfigurigen attischen Vasenmalerei und auf Münzen des nordgriechischen Ainea, in den Hauptzügen geklärt<sup>90</sup>. Es wurde deutlich, daß in der Zeit des Augustus eine grundlegende Neuformulierung erfolgte: Aeneas wird nun als römischer Feldherr dargestellt, auf der Schulter den bärtigen, in einen Mantel gehüllten Vater tragend, der die Cista mit den Penaten hält. Aeneas führt mit der Rechten den kleinen Ascanius, der durch Tunika, Chlamys, Mütze und Pedum als phrygischer Hirtenknabe charakterisiert ist<sup>91</sup>.

Es kann als sicher gelten, daß die zugrundeliegende normative Schöpfung die von Ovid (*Fasti* V 563f.; vgl. auch I 527ff., IV 37) bezeugte Aeneasstatue des Augustusforums in Rom ist<sup>92</sup>. Eine Ara der Gens Iulia in Karthago<sup>93</sup> und ein Wandbild von der Via dell'Abbondanza in Pompeji (IX, XIII 5)<sup>94</sup> geben eine gewisse Vorstellung von diesem Bildwerk.

Auch nach dem Untergang des iulisch-claudischen Herrscherhauses blieb die Aeneasflucht ein Thema der staatlichen Bildpropaganda (siehe unten S. 430 ff.). Besondere Bedeutung wurde ihm unter Antoninus Pius beigemessen, der es auf Münzen und Medaillons setzen ließ<sup>95</sup>. Im 4. Jahrhundert begegnet es noch einmal auf einem Bronzemedailon Konstantins I.<sup>96</sup> und schließlich auf Kontorniaten der späteren Gruppe<sup>97</sup>. Eine Sonderstellung nimmt eine Silberprägung Trajans ein, die zu seinen Restaurationsmünzen gehört<sup>98</sup>. Sie bildet eine Denarserie des C. Iulius Caesar nach und wiederholt so die voraugusteische caesarische Fassung des Motivs<sup>99</sup>.

Doch auch die private Kunst hat das Thema aufgegriffen. Das pompejanische Fresko wurde bereits erwähnt<sup>100</sup>. Es stammt aus vespasianischer Zeit. In

<sup>90</sup> Ferner G. K. Galinsky, *Aeneas, Sicily and Rome* (Princeton 1969); EAA 3, 399 ff.

<sup>91</sup> Siehe dagegen den anderen Typus auf den Denaren Caesars: E. A. Sydenham, *The Coinage of the Roman Republic* (London 1952) 168 Nr. 1013; Fuchs 624f. Abb. 11–12.

<sup>92</sup> Dies vermutete zuerst H. Heydemann, *Arch. Zeitung* 29, 1872, 120 Anm. 32; P. Zanker, *Forum Augustum* (Tübingen o. J.) 14ff.; H. Jucker, *Vom Verhältnis der Römer zur bildenden Kunst der Griechen* (Diss. Zürich [Frankfurt a. M. 1950]) 175; F. Bömer, *P. Ovidius Naso, Die Fasten 1–2* (Heidelberg 1957–1958).

<sup>93</sup> M. Rostovtzeff, *Röm. Mitt.* 38–39, 1923–1924, 290ff.; G. Kaschnitz v. Weinberg, *Zwischen Republik und Kaiserzeit. Römische Kunst 2*. Rowohlt's Deutsche Enzyklopädie Nr. 137 (Hamburg 1961) 60ff. Abb. 7–8; Fuchs 631.

<sup>94</sup> V. Spinazzola, *Pompeii alla Luce degli Scavi Nuovi di Via dell'Abbondanza* (anni 1910–1923) (Rom 1953) 152ff. Taf. 17; M. Camaggio, *Atti Acc. Pontaniana* 58, 1928, 127ff. Abb. 3; K. Schefold, *Die Wände Pompejis* (Berlin 1957) 289; Zanker a.a.O. (Anm. 92) 17 Abb. 40–41; Fuchs 629 Abb. 25.

<sup>95</sup> BMC 4, 36 Nr. 237 Taf. 6,5; 203 Nr. 1264; 207 Nr. 1292 Taf. 30,5; F. Gnechi, *I Medaglioni Romani* 3 (Mailand 1912) 90 Nr. 158 Taf. 160,1; Fuchs 629 Abb. 23; P. L. Strack, *Untersuchungen zur Römischen Reichsprägung des 2. Jahrhunderts* 3 (Stuttgart 1937) 69; 178 Nr. 69; 264 Nr. 868; 268 Nr. 903–904. – Zu Aeneas auf Münzen allgemein Th. S. Duncan, *Class. Journal* 43, 1947–1948, 15ff.

<sup>96</sup> RIC 7, 334 Nr. 317 Taf. 8; Gnechi a.a.O. 2, 139 Nr. 14 Taf. 132,12.

<sup>97</sup> A. Alföldi, *Die Kontorniaten* (Leipzig 1943) 81; 113 Nr. 88–89 Taf. 35,1. A. Alföldi u. E. Alföldi, *Die Kontorniat-Medaillons* 1 (Berlin 1976) 202 Nr. 90–91 Taf. 6,10; 142, 9–12; 143, 1–4.

<sup>98</sup> BMC 3, 141 Nr. 31 Taf. 23,4; RIC 2, 303; 309 Nr. 801. <sup>99</sup> Siehe Anm. 91.

<sup>100</sup> Ein weiteres Wandbild aus Pompeji (I,6,2–4) folgt nicht dem Schema; Spinazzola a.a.O. (Anm. 94) 593 Abb. 644; Schefold a.a.O. (Anm. 94) 18; Galinsky a.a.O. (Anm. 90) Abb. 28.

den Bereich der Raumausstattung gehören ferner Wandbilder aus Straßburg<sup>101</sup> und Stabiae, letzteres eine Karikatur<sup>102</sup>, sowie ein Fußbodenmosaik tetrarchischer Zeit aus Karthago<sup>103</sup>. Weit verbreitet ist es in der Kleinkunst des 1. und 2. Jahrhunderts bei Terrakotten<sup>104</sup>, Tonlampen<sup>105</sup> und Gemmen<sup>106</sup>.

In der Grabplastik tritt die Flucht des Aeneas erst im 2. Jahrhundert auf. Das älteste Zeugnis wird ein Grabaltar aus Acqui(?) in Luni, früher in Turin, sein, der noch in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren ist (*Taf. 46,1; 47,2*)<sup>107</sup>. Derselben Zeit läßt sich ein Relieffragment aus Rom in der Wiener Universitätssammlung zuweisen, das von einem Sarkophag stammen dürfte<sup>108</sup>. Sicher

<sup>101</sup> Kleberplatz: R. Henning, Denkmäler der Elsässischen Altertums-Sammlung zu Straßburg (Straßburg 1912) 59 Taf. 56,1.

<sup>102</sup> O. J. Brendel, *Röm. Mitt.* 60–61, 1953, 153ff. Taf. 61; J.-P. Cèbe, *La Caricature et la Parodie dans le Monde Romain*. Bibl. Ecoles Franç. 206 (Paris 1966) 369f. Taf. 19,1; Fuchs 629 Abb. 30.

<sup>103</sup> J. W. Salomonson, *La Mosaïque aux Chevaux de l'Antiquarium de Carthage*. Arch. Stud. Nederl. Hist. Inst. Rome 1 (Den Haag 1965) 65f. Taf. 46,2. Aus der Villa von Otfort, Co. Kent, stammen Wandmalereireste des 4. Jahrhunderts, die Szenen nach Vergils Aeneis zeigten; die Fluchtszene ist in den spärlichen Fragmenten aber nicht bezeugt; J. M. C. Toynbee, *Art in Britain under the Romans* (Oxford 1964) 220.

<sup>104</sup> Drei Exemplare aus Pompeji in Neapel: A. Levi, *Le Terrecotte Figurate del Museo Nazionale di Napoli* (Florenz 1926) 193 Abb. 143; Spinazzola a.a.O. (Anm. 94) 153 Abb. 187; Galinsky a.a.O. (Anm. 90) Abb. 6; Fuchs 629f. Abb. 24.

<sup>105</sup> Tübingen, aus Italien: Fuchs 627 Abb. 26. – Paris, Louvre, aus Italien: Brüning, *Jahrb. DAI* 9, 1894, 162 Abb. 38. – Bologna: Schauenburg 184 Taf. 18,3. – Hannover, aus Italien: Schauenburg 184 Taf. 18,2. – London, Brit. Mus., aus Italien: H. B. Walters, *Catalogue of the Greek and Roman Lamps* (London 1914) 178f. Nr. 1185 Abb. 251. – Besançon: L. Lerat, *Les Lampes Antiques*. Ann. Univ. Besançon 1,1, 1954, 17 Nr. 92 Taf. 12. – Olympia: E. Kunze u. H. Schleif, 2. Ber. Ausgrabungen Olympia 1937–1938, 25f. Abb. 14–15. – Athen: G. Siebert, *Bull. Corr. Hellénique* 90, 1966, 493ff. Abb. 18. – Athen, Agora: J. Perlzweig, *Lamps of the Roman Period. The Athenian Agora* 7 (Princeton 1961) 91 Nr. 230. Weitere Beispiele bei Schauenburg 184 Anm. 83. Eine Zusammenstellung nach Lampentypen wird geben E. M. Cahn, *Die antiken Tonlampen des Archäologischen Instituts der Universität Tübingen* (in Druckvorbereitung).

<sup>106</sup> Berlin: A. Furtwängler, *Die antiken Gemmen* 2 (Leipzig-Berlin 1900) 151 Taf. 30,61; E. Zwierlein-Diehl, *Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen* 2, Berlin (München 1969) 189 Nr. 530 Taf. 91. – München: E. Brandt u. E. Schmidt, *Antike Gemmen in deutschen Sammlungen* I 1, München (München 1970) 75 Nr. 996 Taf. 113; 127 Nr. 1363–1365 Taf. 137. – Hannover: M. Schlüter, G. Platz-Horster u. P. Zazoff, *Antike Gemmen in deutschen Sammlungen* 4, Hannover (Wiesbaden 1975) 89 Nr. 350 Taf. 50; 196 Nr. 973 Taf. 129; 286 Nr. 1553–1554 Taf. 208. – Slg. Ionides: J. Boardman, *Engraved Gems. The Ionides Collection* (London 1968) 97 Nr. 44 Abb. – Privatbesitz: H.-L. Vollenweider, *Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit* (Baden-Baden 1966) 17f. 93f. Taf. 8,8 (entgegen Vollenweider antoninisch, nicht Caesar-Zeit). – London, Brit. Mus.: G. M. A. Richter, *Engraved Gems of the Romans* (London 1971) 20 Nr. 35 Abb. – Weitere Nachweise bei Schauenburg, *Röm. Mitt.* 71, 1964, 62 Anm. 15; ders., *Jahrb. DAI* 81, 1966, 306 Anm. 164; Fuchs 629 Anm. 72.

<sup>107</sup> H. Dütschke, *Antike Bildwerke in Oberitalien* 4 (Leipzig 1880) 35f. Nr. 48; L. Manino, *Boll. Società Piemont. Arch. Belle Arti* 6–7, 1952–1953, 33ff.; Zanker a.a.O. (Anm. 92) 17 Abb. 42; Fuchs 629 Abb. 28. Das Grabmal befindet sich jetzt im Museum von Luni. Es ist identisch mit dem von H. Brandenburg, *Jahrb. DAI* 82, 1967, 236 Anm. 121 erwähnten Grabaltar.

<sup>108</sup> Kenner a.a.O. (Anm. 42) 44ff. Abb. 24. – Es fällt auf, daß Aeneasmythen äußerst selten auf römischen Sarkophagen begegnen. Auf dem stadtrömischen Sarkophag von der Via Cassia im Thermenmuseum Rom ist die Jagd des Aeneas und der Dido dargestellt: W. Helbig, *Führer*

zu einem Sarkophag gehörte ein Bruchstück aus Antiochia (Pisidien) im Besitz des Museums Ankara<sup>109</sup>. Das von einer kleinasiatischen Werkstatt gearbeitete Relief ist bereits in das 3. Viertel des 2. Jahrhunderts zu datieren<sup>110</sup>. Am häufigsten kommt die Flucht des Aeneas in der Grabplastik der Rheinzone zur Darstellung mit dem Zentrum in Köln (vier von sechs Beispielen). Nach der hier erarbeiteten Chronologie setzen die erhaltenen Beispiele etwas später als in Italien ein, nämlich um die Mitte des 2. Jahrhunderts. Besonderes Gewicht erhalten sie zudem dadurch, daß sie nicht als Reliefs, sondern als Freiplastiken gestaltet sind. Dazu ist bislang nur eine Parallele aus Gorsium in der Pannonia inferior bekanntgeworden (*Taf. 47,1*).

In der Fundstatistik folgt diese Provinz an zweiter Stelle. Aus Duna-pentele-Intercisa stammen zwei Reliefs<sup>111</sup>, während die eben erwähnte Statue des Aeneas bei TÁC-Fövenypusztá, also auf dem Territorium der Stadt Gorsium gefunden wurde<sup>112</sup>. Die pannonischen Aeneasdarstellungen werden von der ungarischen Forschung einhellig in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert<sup>113</sup>.

Es wurde deutlich, daß die Darstellungen der Aeneasflucht durch die Statue des Augustusforums ihre neue, für die ganze Kaiserzeit gültige Prägung erfahren haben. Von ihr hängt sicher neben den erwähnten Nachklängen ein Teil der offiziellen Darstellungen, etwa die kaiserlichen Münz- und Medaillonprägungen, direkt ab. Analysiert man die Überlieferung jedoch im einzelnen, so zeigen sich innerhalb des beschriebenen Grundschemas kleinere oder größere Unterschiede, die auf eine Weiterentwicklung des Bildmotivs schließen lassen.

Ein Hauptunterscheidungsmerkmal ist die Haltung des Anchises. Entweder legt er seinen rechten Arm um den Hals des Sohnes und hält die Cista nur mit der Linken, oder er sitzt gerade aufgerichtet und faßt das Kästchen mit beiden Händen an<sup>114</sup>. Die erste Fassung erlaubt einen wesentlich geschlosseneren Gruppenaufbau, gepaart mit einer prononcierteren Formulierung der Verbundenheit von Vater und Sohn, während die zweite mehr additiv konzipiert ist. Es kann als sicher gelten, daß die Statue des Augustusforums wie die

---

durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom<sup>4</sup> 3 (Tübingen 1969) 66ff. Nr. 2162 (Andreae). Auf dem fragmentierten Sarkophag aus Torre Nova in der Galleria Borghese, Rom, sind die Aeneaden mit der lavinischen Sau dargestellt: E. Rizzo, *Röm. Mitt.* 21, 1906, 398ff. Taf. 13.

<sup>109</sup> M. Lawrence, *Mem. Am. Acad. Rome* 20, 1951, 152f. Abb. 41; H. Wiegartz, *Kleinasiatische Säulensarkophage. Istanbuler Forsch.* 26 (Berlin 1965) 47; 77; 145.

<sup>110</sup> Wiegartz ebd. datiert um 160 n. Chr., Lawrence a.a.O. um 180 n. Chr.

<sup>111</sup> a. Budapest: J. Hampel, *Arch. Ért.* 26, 1906, 248; Goddard King a.a.O. (Anm. 1a) 70 Taf. 11,1; G. Erdélyi, *Arch. Ért.* 47, 1934, 50ff. Abb. 59; L. Barkóczy, G. Erdélyi, E. Ferenczy u. a., *Intercisa 1. Arch. Hungarica* 33 (Budapest 1954) 213; 306 Nr. 183 Taf. 62,3. – b. Székesfehérvár: Erdélyi, *Arch. Ért.* 47, 1934, 49ff. Abb. 58; *Intercisa 1*, 213; 306 Nr. 184 Taf. 62,4.

<sup>112</sup> Erdélyi a.a.O. 51 Abb. 60; E. Thomas, *Acta Arch. Hung.* 6, 1955, 97 Taf. 26,3; dies., *Römische Villen in Pannonien* (Budapest 1964) 309 Taf. 193,2; J. Fitz, *Gorsium* (Székesfehérvár 1964) 76 Abb. 56–57; Galinsky a.a.O. (Anm. 90) 168 Abb. 128.

<sup>113</sup> Bei der Statue aus Gorsium wäre zu prüfen, ob sie nicht bereits in das frühe 3. Jahrhundert zu datieren ist. In diesem Falle gehörte sie zur Blütezeit der Stadt; der neue Forschungsstand jetzt bei J. Fitz, *Gorsium – Herculia*<sup>4</sup> (Székesfehérvár 1976).

<sup>114</sup> Nach diesem Kriterium hat bereits Brüning 57ff. eine Typenscheidung versucht.

Mehrzahl der Darstellungen aus Italien – erwähnt seien nur Wandbild und Terrakotten aus Pompeji sowie die Münzen und Gemmen – zum ersten Typus gehörten. Er begegnet jedoch auch im Osten, auf dem kleinasiatischen Sarkophag aus Antiochia und griechischen Tonlampen<sup>115</sup>. Zwei der rheinischen Statuen, Nr. 4 aus Köln und Nr. 6 aus Trier, schließen sich an. Die beiden Gestalten sind hier sogar noch enger verschmolzen. Die Gruppen Nr. 1 und Nr. 2 aus Köln, Nr. 5 aus Stuttgart-Bad Cannstatt sowie die pannonischen Beispiele folgen dagegen dem zweiten Typus. Er ist freilich nicht auf die Rhein- und Donauzone beschränkt, sondern findet sich ebenso in Italien, etwa auf einer Tabula Iliaca aus der Nähe Roms<sup>116</sup> und dem karikierenden Wandbild aus Stabiae, vor allem jedoch auf den noch zu besprechenden östlichen Provinzialprägungen (siehe unten S. 431 f.).

Kleinere ikonographische Unterschiede betreffen etwa Details der Tracht des Aeneas. Zumeist wird er jugendlich unbärtig dargestellt; die Gruppe Nr. 4 aus Köln und die pannonischen Reliefs, aber auch die pompejanischen Terrakotten, eine Tonlampe aus Italien im Kestnermuseum Hannover<sup>117</sup> oder das Sarkophagfragment aus Antiochia zeigen ihn hingegen als reifen Mann mit Bart<sup>118</sup>. Die Ausrüstung des Aeneas mit Helm (Nr. 1–4) und die flache kästchenartige Wiedergabe der Cista mit den Penaten<sup>119</sup> scheinen bislang nur bei den Kölner Gruppen nachweisbar zu sein (Nr. 1–2; 4)<sup>120</sup>.

Zeichnen sich hier vielleicht Besonderheiten der rheinischen Aeneasdarstellungen ab, so ist doch deutlich geworden, daß sie in den Hauptzügen ganz in der gemeinrömischen, von der Statue des Forum Augustum ausgehenden Tradition stehen. Allerdings hängen die rheinischen Gruppen nicht, wie noch M. Ihm vermuten konnte<sup>121</sup>, direkt von dieser ab. Dagegen spricht allein schon das Nebeneinander der zwei Grundtypen. Die Anregungen werden sicher aus dem Bereich der Grabplastik selbst gekommen sein, denn die inhaltlich so tiefgreifende Übertragung des Motivs in die Sepulkralkunst wird nicht in der Rheinzone, sondern am ehesten in Italien vollzogen worden sein. Auf welche formalen Vorbilder die rheinischen Bildhauerwerkstätten zurückgegriffen haben, welche konkreten Vorlagen, etwa die immer wieder postulierten Musterbücher, ihnen zur Verfügung standen, läßt sich freilich beim Stande der Überlieferung nicht entscheiden. Zu denken wäre etwa an die Grabplastik Oberitaliens, von der mit der Grabara in Luni vielleicht nicht zufällig eines der frühesten sepulkralen

<sup>115</sup> Vgl. die Lampen in Anm. 105.

<sup>116</sup> Brüning a.a.O. (Anm. 105) 162f. Abb. 37; Galinsky a.a.O. (Anm. 90) Abb. 29; Helbig a.a.O. (Anm. 108) 2, 116ff. Nr. 1266 (E. Simon) mit der Literatur.

<sup>117</sup> Vgl. Anm. 105.

<sup>118</sup> Ebenso das Medaillonfragment eines südgallischen Tongefäßes: P. Wuilleumier u. A. Audin, *Les Médaillons d'applique Gallo-Romains de la Vallée du Rhône* (Paris 1952) 43 Nr. 49 Abb.

<sup>119</sup> Wenn kenntlich, ist sonst eine Cista der üblichen zylindrischen Form dargestellt.

<sup>120</sup> Auf der Tübinger Lampe (oben Anm. 105) ist Ascanius nackt wiedergegeben. Wie Fuchs 627 mit Recht betont, ist dies bislang ein Einzelfall; zur technischen Erklärung demnächst Cahn, vgl. oben Anm. 105.

<sup>121</sup> Ihm, *Bonner Jahrb.* 93, 1892, 73ff.; dagegen Brüning 59.



Aeneasbilder erhalten ist<sup>122</sup>, aber auch an Rom selbst. Oberitalien könnte auch die Anregungen für die pannonischen Werkstätten gegeben haben<sup>123</sup>.

### Deutung

Bereits H. Düntzer hat in einem Nachtrag seines Kataloges (siehe oben S. 412) die Gruppe Nr. 2 aus Köln gedeutet als Aeneas, der seinen von Venus gelähmten Vater Anchises, den kleinen Sohn Ascanius und die heimischen Penaten aus dem eroberten brennenden Troja rettet<sup>124</sup>. Diese Identifizierung ist mit Recht allgemein angenommen und auf die übrigen rheinischen Gruppen übertragen worden. Zu untersuchen bleibt die Frage nach der Bedeutung des Mythos im sepulkralen Bereich, die aber nicht losgelöst von seinem allgemeinen Sinngehalt beantwortet werden kann. Außerdem muß er im Zusammenhang der Grabsymbolik, besonders der Rhein- und Donauprovinzen, gesehen werden.

Die wichtige Rolle des Aeneasmythos schon in Kult und Politik Etruriens und des republikanischen Rom ist von der jüngsten Forschung ganz neu beleuchtet worden und sei hier nur erwähnt<sup>125</sup>. Über das Vorbild Caesars hinaus gaben ihm Augustus und sein Kreis durch das Bildprogramm des Forum Augustum und das Epos Vergils<sup>126</sup> eine neue persönliche Wendung, die sich auch ikonographisch in der Wiedergabe des Aeneas im zeitgenössischen Feldherrenkostüm äußerte. Der Mythos diente zur Legitimation des Herrschaftsanspruches des Princeps<sup>127</sup>: Über Ascanius, der mit Iulus gleichgesetzt wird, stammt die Gens Iulia von Aeneas und damit von der Göttin Venus ab. Durch seine ‚pietas erga homines‘ und ‚erga deos‘ wurde Aeneas zum ‚exemplum virtutis‘, zum ‚pius Aeneas‘<sup>128</sup>. Als Lohn für die Rettung der Seinen und der

<sup>122</sup> In der iulisch-claudischen Epoche übt Oberitalien den entscheidenden Einfluß auf die Plastik der Rheinzone aus; zuletzt Gabelmann 65 ff.; ders. a.a.O. (Anm. 5) 190 ff. Spätestens seit flavischer Zeit scheint dies aber nicht mehr der Fall zu sein, wie etwa die nun aufkommenden ‚Totenmahreliefs‘ zeigen, deren Vorbilder aus dem Osten bezogen werden. Hierzu vorläufig Noelke, Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1972, 35 ff. Von daher kann diese Vermutung also nicht abgestützt werden. Das Problem muß im Zusammenhang der gesamten mythologischen Darstellungen der Rheinzone untersucht werden. – Zur Frage von Musterbüchern und der Buchillustration als Vorbildern Künzl, Bonner Jahrb. 173, 1973, 130 f.

<sup>123</sup> Zum oberitalischen Einfluß in Noricum und Pannonien Schober 188 ff. Hier sind aber ähnliche Einschränkungen wie in der Rheinzone zu machen. Erdélyi, Acta Arch. Hung. 13, 1961, 95 f. rechnet mit stadtrömischen Vorbildern. – Unwahrscheinlich ist die ältere Annahme von Erdélyi, Arch. Ért. 47, 1934, 49 ff. und Oroszlán a.a.O. (Anm. 1 a), daß rheinische Aeneasgruppen den pannonischen Werkstätten als Vorbilder dienten.

<sup>124</sup> Die Quellen bei Roscher I 1, 157 ff. (Wörner) und jetzt bei Binder in: Enzyklopädie des Märchens 1, 2, 510 ff.

<sup>125</sup> A. Alföldi, Die Trojanischen Urahnen der Römer (Basel 1957); ders., Early Rome and the Latins (Ann Arbor o.J.); Galinsky a.a.O. (Anm. 90); Alföldi, Die Struktur des voretruskischen Römerstaates (Heidelberg 1974) 161; H. Müller-Karpe, Vom Anfang Roms. Röm. Mitt. Ergh. 5 (Heidelberg 1959) 11 ff.

<sup>126</sup> Binder, Aeneas und Augustus. Interpretationen zum 8. Buch der Aeneis. Beitr. Klass. Philologie 38 (Meisenheim am Glan 1971), bes. 270 ff.

<sup>127</sup> Zanker a.a.O. (Anm. 92) 17 ff.

<sup>128</sup> E. Burck, Drei Grundwerteder römischen Lebensordnung. Gymnasium 58, 1951, 177 ff.; zum ‚pius Aeneas‘ S. 177 ff.; M. Knoche, Zur Frage der epischen Beiwörter in Vergils Aeneis. Festschr. Br. Snell (München 1956) 89 ff.; zum ‚pater Aeneas‘ S. 97 ff., Aeneas als ‚dux‘ und ‚custos‘ S. 98.

Sacra wie für seinen duldenden Gehorsam in die Fata und den Willen der Götter war er in deren Kreis erhoben worden. Die Pietas macht ihn zum ‚pater Aeneas‘, zum Musterbild des ‚pater familias‘. Dies wirkt nun in seinem Abkömmling Augustus, dem ‚pater patriae‘, der mit der Weihe des Mars-Ulter-Tempels sein Gelübde, die Ermordung Caesars zu rächen, einlöst, die Pietas gegenüber dem Vater erfüllt<sup>129</sup>. Wie der Divus Iulius, dessen Bild in der Cella neben den Statuen des Mars und der Venus, wie Aeneas, der inmitten der Gens Iulia und der Könige von Alba im Scheitel der nördlichen Exedra, wie Romulus, der gegenüber im Kreise der ‚summi viri‘ dargestellt ist, so ist Augustus durch ‚origo‘ und ‚virtutes‘ zum Führer und Hüter (dux, custos) der Gemeinschaft berufen, zum künftigen Gott bestimmt. Darauf wies unmißverständlich die beziehungsreich im Zentrum des Forum errichtete Quadriga mit dem Bild des Kaisers als triumphierendem Imperator hin<sup>130</sup>. Auch die Apotheose des Kaisers ist mitbegründet durch Abkunft und Nachfolge von Aeneas und Romulus. Der Tempel des Divus Augustus war nach dem Zeugnis der Münzen von den Statuen des Aeneas und des Romulus als Seitenakroteren bekrönt<sup>131</sup>.

Diese politische Absicht steht auch hinter den Aeneasdarstellungen in den Städten Italiens<sup>132</sup> und den Bürgergemeinden in den Provinzen<sup>133</sup>. So waren in dem von der Priesterin Eumachia gestifteten, der Concordia Augusta und der Pietas geweihten Gebäude am Forum von Pompeji Statuen des Aeneas und des Romulus aufgestellt<sup>134</sup>. Sie dürften die direkten Vorbilder für die pompejanischen Fresken gewesen sein.

Mit dem schmachvollen Ende des iulisch-claudischen Herrscherhauses verlor der Aeneasmythos durchaus nicht seinen politischen Gehalt. Der neue Kaiser, Servius Sulpicius Galba, knüpfte bewußt wieder an bei dem guten Princeps, dem ‚pius Augustus‘, und dessen Vorbild, dem ‚pius Aeneas‘. Vielleicht ließ Galba die Flucht des Helden auf einer von ihm geweihten Ara darstellen, jedenfalls erscheint sie auf einem Sesterz dieses Kaisers als Schmuck eines Altares, an dem die Pietas Augusti opfert<sup>135</sup>. Ein Bronzemedailleon Hadrians zeigt die Aeneasflucht als Schildschmuck der Statue der Venus Genetrix, die so über ihren Sohn und Enkel als Stammutter des Kaiserhauses

<sup>129</sup> Verleihung des Titels ‚pater patriae‘ am 5. Februar 2 v. Chr., Einweihung des Mars-Ulter-Tempels am 1. August 2 v. Chr. Das Votum Octavians: Ovid, *Fasti* V 573–577. Die Rache ist ein Akt der Pietas: ebd. V 569.

<sup>130</sup> Zum Programm des Forum Zanker a.a.O. (Anm. 92).

<sup>131</sup> J. Gagé, *Mélanges Ecole Franç.* Rome 47, 1930, 153ff.; E. Nash, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom* 1 (Tübingen 1961) 164 Abb. 177–178. Der Tempel wurde von Gaius geweiht, von Antoninus Pius erneuert. – Zur Beziehung Aeneas-Romulus-Augustus Binder a.a.O. (Anm. 126) 157ff., zu Romulus und Augustus ebd. 162ff.

<sup>132</sup> Zur Inschrift der Statue in Pompeji A. Degrassi, *Inscr. Ital.* XIII 3, 69f. Nr. 85–86; Binder a.a.O. 162 Anm. 63; Fuchs 630. Außer in Pompeji sind vielleicht in Arettium-Arezzo Reste eines solchen Programms erhalten; Zanker a.a.O. (Anm. 92) 16.

<sup>133</sup> Vgl. die Ara in Karthago oben Anm. 93.

<sup>134</sup> Vgl. oben Anm. 132 sowie Camaggio a.a.O. (Anm. 94) 127ff.

<sup>135</sup> Jucker, *Chiron* 5, 1975, 355f. Taf. 42, 10.

in Anspruch genommen wird<sup>136</sup>. Es verwundert nicht, daß der Aeneasmythos besonders in der Münzprägung des Aelius Antoninus herausgestellt wurde. Dieser Kaiser, der bereits seit dem Jahre 138 n. Chr. selbst den Beinamen Pius trug, orientierte sich bewußt an Augustus, gerade auch in der Religionspolitik, wenn er eine *Renovatio* der traditionellen, besonders der altitalischen Mythen und Kulte betrieb<sup>137</sup>. Trat hier der Princeps als Erneuerer und Bewahrer von ‚*pietas*‘ und ‚*religio*‘ hervor, so sind es unter den christlichen Kaisern des 4. Jahrhunderts die paganen Kreise des Senats, die sich hierfür einsetzten und etwa durch das Bild des Aeneas auf den Kontorniaten propagierten (siehe oben S. 425)<sup>138</sup>.

Festzuhalten ist, daß der Aeneasmythos nicht von allen Kaisern herausgestellt wurde, er nicht fester Bestandteil der Principatsideologie geworden ist. Es sind bestimmte Kaiser, die sich in ihrer Politik als mit Augustus besonders verbunden erweisen wollten.

Mit Hadrian wächst dem Aeneasmythos eine weitere Bedeutungsschicht zu. Der Kaiser konstituiert den Kult der *Roma Aeterna* und errichtet ihr zusammen mit *Venus Felix* einen prächtigen Tempel auf der *Velia*<sup>139</sup>. Neben Romulus wird auch Aeneas zum Garanten der ‚*aeternitas Romae*‘. So wie Troja nicht vergangen ist, sondern durch die Rettung der *Sacra* und die Familie des Aeneas in Rom fortlebt, so wird die Neugründung eine ‚*urbs aeterna*‘ sein<sup>140</sup>. In diesem Sinne läßt Konstantin I. die Aeneasflucht auf die Rückseite eines Bronzemedallions der *Urbs-Roma*-Serie setzen<sup>141</sup>. Freilich erlangt der Aeneasmythos in diesem Bereich nicht die Bedeutung wie die *Lupa Romana*.

Eine andere politische Absicht liegt den östlichen Provinzialprägungen zugrunde, die die Flucht des Aeneas überraschend häufig, und zwar in der augusteischen Redaktion zeigen<sup>142</sup>. Es fällt auf, daß der Mythos hier, anders als in den Reichs-Offizinen auch in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts und im

<sup>136</sup> Gnechi a.a.O. (Anm. 95) 3, 19 Nr. 92 Taf. 146,2; Strack a.a.O. (Anm. 95) 2 (Stuttgart 1933) 178 Nr. 466.

<sup>137</sup> Vgl. oben Anm. 95; Strack a.a.O. 3, 67ff.

<sup>138</sup> Alföldi a.a.O. (Anm. 97) 80f.

<sup>139</sup> Zur ‚*aeternitas*‘ H. U. Instinsky, *Kaiser und Ewigkeit*. *Hermes* 77, 1942, 313ff.; O. Hiltbrunner, *Frühmittelalterl. Stud.* 2, 1968, 10ff.; zum ‚*templum*‘ der ‚*Venus et Roma*‘ Nash a.a.O. (Anm. 131) 2, 496ff.; zur Münzprägung Strack a.a.O. (Anm. 95) 2, 174ff.

<sup>140</sup> Zur ‚*Troia resurgens*‘ bei Vergil siehe Binder a.a.O. (Anm. 1) 221; 223.

<sup>141</sup> Vgl. oben Anm. 96.

<sup>142</sup> Vgl. die Zusammenstellungen bei Duncan a.a.O. (Anm. 95) 15ff.; Schauenburg 184 Anm. 81. – Apameia, Bithynien: Waddington, E. Babelon, S. Reinach, *Récueil Général des Monnaies Grecques d'Asie Mineure*<sup>2</sup> (1908) Taf. 28,14; Duncan a.a.O. 16 Abb. 7 (ab Hadrian); Waddington, Babelon, Reinach a.a.O. Taf. 39,16; Duncan a.a.O. 18 Abb. 14 (Caracalla); Waddington, Babelon, Reinach a.a.O. Taf. 40,4; Duncan a.a.O. 18 Abb. 18 (Macrinus); ebd. Taf. 40,6 bzw. 18 Abb. 19 (Alexander Severus). – Otrus, Phrygien: BMC Phrygia Taf. 40,7; Duncan a.a.O. 18 Abb. 16; K. Kraft, *Das System der kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien*. *Istanbuler Forsch.* 29 (Berlin 1972) 181 Taf. 81 (Geta Caesar). – Berytus, Syrien: BMC Phoenicia Taf. 10,13 (Elagabal). – Patras: BMC Peloponnes Taf. 6,5 (Commodus). – Korinth: T. E. Mionnet, *Description de médailles antiques grecques et romaines*, Suppl. IV (Paris 1829) 99 Nr. 669; Duncan a.a.O. 18. – Coela, Chersonnes: Cohen 5, 255 Nr. 147; Duncan a.a.O. 18 (Trebonianus Gallus).

3. Jahrhundert, vor allem unter den severischen Herrschern zur Darstellung kommt. Die betreffenden Gemeinden wollten offensichtlich mit der Aeneasdarstellung ihre Loyalität gegenüber Rom bekunden. Die Städte der Troas, voran Ilium selbst, verwiesen mit dem Bild auf die gemeinsamen trojanischen Urahnen und erwarteten darob von Rom konkrete politische Begünstigungen<sup>143</sup>. Ähnliche Vorstellungen klingen noch in der merowingischen Trojasage nach, die die Franken als legitime Herren des Provinziallandes, ihre Herrschaft als ‚imitatio imperii‘ erweisen will<sup>144</sup>. Noch der Anspruch Karls und der Karolinger auf Rom und Italien wird ähnlich wie in der Principatsideologie genealogisch durch Abkunft von Anchises und Aeneas gerechtfertigt<sup>145</sup>.

Es ist bereits gezeigt worden, wie populär der Aeneasmythos auch im privaten Bereich war. Hier wurde der Held als der vorbildliche ‚pater familias‘, als der ‚pius Aeneas‘ verehrt, wie er auch auf der Tonlampe aus Italien in Hannover durch Beischrift genannt wird<sup>146</sup>.

Doch welche Bedeutung wurde nun diesem Mythos für Tod und Jenseits beigemessen, warum und in welchem Sinne wurde er in das Repertoire der Grabkunst aufgenommen? Es liegt nahe, mit T. Dohrn in der Aeneasdarstellung auf dem Grabe ein Symbol der Pietas der Hinterbliebenen gegenüber dem Toten zu sehen<sup>147</sup>. Für eine Grabplastik reicht diese Erklärung freilich nicht aus<sup>148</sup>. Denn Aeneas ist nicht nur ein ‚exemplum pietatis‘, er hat als Belohnung für seine Virtus auch die Unsterblichkeit erhalten. Darin ist er ein Genosse des Perseus<sup>149</sup>, des Bellerophon<sup>150</sup> und des Hercules. Diese, insbesondere Hercules, begegnen immer wieder in der römischen Grabkunst<sup>151</sup>. Erinnerung sei nur an die kleinasiatischen Säulensarkophage mit Dodekathlos<sup>152</sup> oder an den Sarkophag aus Velletri bei Rom<sup>153</sup>. An Zeugnissen aus der Rheinzone wurden die Grabgruppen mit Hercules im Löwenkampf aus Köln (*Taf. 45,1*) und aus Lellig bereits als gattungsmäßige Parallelen erwähnt (siehe oben S. 423). Auf einem

<sup>143</sup> Ilium: H. v. Fritze in: W. Dörpfeld, Troja und Ilium 2 (Athen 1902) 483ff. 518f.; Duncan a.a.O. (Anm. 95) 15 Abb. 3 (Augustus-Caracalla). – Dardanus: Duncan a.a.O. 18 Abb. 12 (Crispina); BMC Troas Taf. 10,2 (Geta). – Scepsis: Duncan a.a.O. 18 Abb. 13 (Iulia Domna); BMC Troas Taf. 16,4 (Iulia Mamaea); Duncan a.a.O. 18 Abb. 17.

<sup>144</sup> E. Zöllner, Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts (München 1970) 5.

<sup>145</sup> K. Hauck, Frühmittelalterl. Stud. 4, 1970, 149f. Zu Karolus Magnus als ‚alter Aeneas‘ in der karolingischen Hofdichtung O. Zwierlein in: Festschr. Langosch (Darmstadt 1973) 44ff.

<sup>146</sup> Vgl. oben Anm. 105. Die Inschrift CIL XV 2, 6236: Aen(eas) Anc(hises) Asc(anus) rex pie.

<sup>147</sup> Dohrn 99. Ähnlich schon Klinkenberg 113.

<sup>148</sup> Zur ‚pietas‘ im Totenkult A. Brelich, Aspetti della Morte nelle Iscrizioni sepolcrali dell' Impero Romano. Diss. Pannon. Ser. I 7 (Budapest 1937) 67ff. Vgl. auch den Grabstein der Bella in Köln, Röm.-Germ. Mus.; Galsterer 75 Nr. 310 Taf. 67: Bellae Von/uci f(iliae) Remae / Longinus / vir illaeius / fecit pie.

<sup>149</sup> Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums (Bonn 1960) bes. 70f. 127f.

<sup>150</sup> St. Hiller, Bellerophon (München 1970) bes. 41ff. Vgl. die Rez. von H. Brandenburg, Jahrb. Ant. u. Christent. 14, 1971, 165.

<sup>151</sup> J. Bayet, Mélanges Ecole Franç. Rome 39, 1921-1922, 219ff., bes. 239ff.; ebd. 40, 1923, 19ff.; F. Cumont, Recherches sur le Symbolisme Funéraire des Romains (Paris 1942) 415ff.

<sup>152</sup> F. Brommer, Denkmälerlisten zur griechischen Heldensage 1 (Marburg 1971) 4ff.

<sup>153</sup> B. Andreea, Studien zur Römischen Grabkunst. Röm. Mitt. Ergh. 9 (Heidelberg 1963) 11ff. Taf. 1-29.

Grabstein aus Dürrn, Enzkreis, sind auf den vier reliefierten Seiten neben dem Löwenkampf noch weitere Taten des Helden dargestellt: der Ringkampf mit Antaeus, die Bezwingung der Hirschkuh und die Befreiung der Hesione<sup>154</sup>. Der Sockel des Grabmonumentes von Bierbach, Saar-Pfalz-Kreis, zeigt neben anderen Mythen Hercules wiederum im Löwenkampf, als Befreier der Hesione sowie als Überwinder des Hadeswächters, des Cerberus (vgl. auch *Taf. 46,2*)<sup>154</sup>. Diese Tat kehrt wieder auf dem Bruchstück eines Trierer Grabmals<sup>156</sup>. Die Apotheose des Helden schließlich erscheint auf der Rückseite der ‚Igeler Säule‘<sup>157</sup>. Der Zusammenhang läßt keinen Zweifel daran, daß in diesen Exempla, auch dem des Aeneas, die Verheißung ewigen Lebens als Lohn für das mit Virtus gemeisterte irdische Dasein gesehen wurde<sup>158</sup>.

Einen anderen Weg der Interpretation schlägt H. Kenner ein, wenn sie die Aeneasbilder wie die der Lupa Romana als „Symbol der Größe und der ewigen Dauer des Imperium Romanum“ und von dort aus als „Zeichen des ewigen Lebens überhaupt“ deutet<sup>159</sup>. In der Tat erscheint die Lupa Romana noch weit häufiger in der Grabplastik als die Aeneasflucht (*Taf. 48,1.2*)<sup>160</sup>. Ein überraschend großer Anteil entfällt auch hier wieder auf die nördlichen Grenzprovinzen, und zwar in lückenloser Folge von Britannien bis Moesia inferior mit dem Schwerpunkt im norisch-pannonischen Raum (16 von 33 Beispielen in den Nordprovinzen, vgl. Liste S. 438f.). Die Beispiele aus der Rheinzone gehören – wie die Aeneasdarstellungen – dem 2. und frühen 3. Jahrhundert an<sup>161</sup>.

<sup>154</sup> E. Wagner, Fundstätten und Funde... im Großherzogtum Baden 2 (Tübingen 1911) 132f. Abb. 120–123; *Espérandieu, Germanie Romaine* 223ff. Nr. 356.

<sup>155</sup> Vgl. oben Anm. 57.

<sup>156</sup> Hettner a.a.O. (Anm. 54) 119 Nr. 256; *Espérandieu* 6, 222f. Nr. 4928; ebd. 9, 388 Abb. Auch in der Grabplastik Noricums sind die Athla des Hercules ein beliebtes Thema, z. B. die Reliefs aus Flavia Solva auf Schloß Seggau bei Leibnitz, Steiermark: E. Diez, Flavia Solva. Die römischen Steindenkmäler auf Schloß Seggau bei Leibnitz<sup>2</sup> (Wien 1959) 52f. Nr. 96–98 Taf. 13; 55f. Nr. 106.

<sup>157</sup> Dragendorff u. Krüger a.a.O. (Anm. 61) 71ff. Taf. 8; F. Drexel, *Röm. Mitt.* 35, 1920, 131ff. Abb. 14.

<sup>158</sup> Vgl. auch die Interpretationen von Andreae a.a.O. (Anm. 153) 51f. zu Hercules und von Hiller a.a.O. (Anm. 150) 49f. zu Bellerophon. Der Vergleich von Hercules und Aeneas schon bei A. Strong, *Apotheosis and After Life* (London 1915) 201f.; zur Verbindung von Aeneas und Hercules bei Vergil Binder a.a.O. (Anm. 1) 141ff.

<sup>159</sup> Kenner a.a.O. (Anm. 42) 47.

<sup>160</sup> Schauenburg, *Jahrb. DAI* 81, 1966, 261ff.; dagegen Brandenburg ebd. 82, 1967, 233ff. Abb. 17–18, der sich mit Schauenburg nicht mehr auseinandersetzen konnte. Zu seinen Argumenten gilt gleichfalls Schauenburg a.a.O. 261ff.; ferner W. Jobst, *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 50, 1972–1973, 277ff. Zur Lupa Romana in der offiziellen Kunst auch V. v. Gonzenbach in: *Helvetia Antiqua. Festschr. E. Vogt* (Zürich 1966) 184ff. 190ff. Sie sieht mit Recht als Ausgangspunkt der kaiserzeitlichen Ikonographie die Erneuerung des Lupercal durch Augustus an; zu diesem auch Binder a.a.O. (Anm. 1) 196. Zu verweisen ist ferner auf eine scheibenförmige Bronzeapplik aus Carnuntum, auf der in durchbrochener Arbeit die Lupa dargestellt ist: E. Vorbeck, *Museum Carnuntinum* (Wien o.J.) 48. – Zu den von Schauenburg a.a.O. 262 aufgeführten glyptischen Darstellungen ist noch ein Ringstein, Karneol, aus Köln im Röm.-Germ. Mus. Köln zu nennen: Beschreibung römischer Altertümer gesammelt von C. A. Niessen (Köln 1911) 272 Nr. 5293 Taf. 137.

<sup>161</sup> Das Relief von der Heidenburg (siehe unten S. 438 Nr. 5 *Taf. 48,2*) ist von Schoppa mit Recht in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert worden. Den gleichen Reliefstil zeigt der Stein

Für den Bereich der Sepulkralplastik ist das Motiv jedoch von einigen Gelehrten als Zeichen der „Zugehörigkeit zum Römischen Reich“, ja als Symbol der Civitas interpretiert worden, wobei die Verbreitung in den Provinzen mit als Argument diente<sup>162</sup>. Eine ganz entsprechende Deutung ist seit Brüning auch immer wieder für die Aeneasgruppen geäußert worden<sup>163</sup>. Dem steht allein schon die Beobachtung entgegen, daß die Aeneasflucht gerade auch in der Grabplastik Italiens und Kleinasiens verwendet worden ist (siehe oben S. 426). Das leider einzige konkret befragbare, weil mit der Inschrift erhaltene Zeugnis, der Grabaltar aus Acqui (?) in Luni (*Taf. 46,1; 47,2*), gilt zwei freigelassenen Frauen, Tochter und Mutter Petronia Grata<sup>164</sup>. Der gleichlautenden Interpretation der Lupa Romana hat bereits Schauenburg widersprochen: Bei den zahlreichen Grabstelen, Altären, Urnen und Sarkophagen aus Rom und Italien wäre die Anbringung des Motivs ebenfalls überflüssig; zudem taucht es auf Grabsteinen von Sklaven auf<sup>165</sup>. Schauenburg weist statt dessen auf die Verbindung der Lupa Romana mit der Vorstellung von der Urbs Aeterna hin und deutet das Motiv als „Chiffre für Unsterblichkeit“ auch des einzelnen Römers<sup>166</sup>. Zur Urbs-Aeterna-Idee gehört nun auch – wie dargelegt – Aeneas als Retter der Sacra und Vater des Ascanius-Iulus. Insoweit ist die Parallelisierung von Lupa Romana und Aeneas durchaus berechtigt. Doch bleibt dieser Aspekt bei Aeneas sekundär gegenüber der Bedeutung als ‚exemplum virtutis‘. Nicht anders dürfte es in der Grabkunst gewesen sein. Die Bedeutungsunterschiede beider Mythen äußern sich auch in der formalen Gestaltung. Dort eine wappenartige Darstellung, die häufig als Beizeichen an untergeordneter Stelle angebracht wird (z. B. auf den Sarkophagen), hier eine ausführliche Wiedergabe des Mythos.

---

in Avenches (siehe unten S. 438 Nr. 3). Er wird stets in das 1. Jahrhundert datiert, doch sprechen hiergegen allein schon die starken Verkürzungen und die Wiedergabe der Bäume. Das Relief in Arlon (siehe unten S. 438 Nr. 4) gehört bereits in das 3. Jahrhundert; zu seiner Rahmenornamentik ist etwa der Grabpfeiler aus Arlon in Luxemburg (Wilhelm a.a.O. [Anm. 79] 38f. Nr. 278 Abb. S. 126–127) zu vergleichen.

<sup>162</sup> Burger 51 ff., bes. 60f. Weitere Literatur bei Schauenburg a.a.O. (Anm. 160) 287f.

<sup>163</sup> Brüning 55: „Der Wunsch auch äußerlich zu bekunden, daß man selbst in der Fremde als römischer Bürger sich fühle und lebe, könnte leicht römische Familien . . . bestimmt haben, dies Bild des echten Römertums an hervorragender Stelle anzubringen, erinnerte sie doch die Darstellung an ihr eigenes Los. Auch sie waren wie einst der fromme Aeneas ausgezogen aus der Heimat, um sich in unbekannter Fremde ein neues Heim zu suchen.“ Ähnlich Galinsky a.a.O. (Anm. 90) 169; La Baume a.a.O. (Anm. 5) 385; Precht 70f. Der Gedanke klingt auch an bei Strong a.a.O. (Anm. 158) 201f.; Brandenburg a.a.O. (Anm. 160) 236 Anm. 121.

<sup>164</sup> Vgl. oben Anm. 107. Die Inschrift CIL V 7521: Petronia L(uci) L(iberta) / Grata sibi et / Petroniae L(uci) l(ibertae) / Gratae matri / t(estamente) f(ieri) i(ussit).

<sup>165</sup> Schauenburg a.a.O. (Anm. 160) 266ff. 287ff. Abb. 8–22.

<sup>166</sup> Ebd. 304ff. – So auch K. Schefold in: *Provincialia*. Festschr. R. Laur-Belart (Basel 1968) 428 Anm. 1. Da auf einer Gemme in Florenz der Name der Legio XI Claudia und das Bild der ‚lupa‘ eingeschnitten sind, hat zuletzt C. Dulière, *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 1964, 8f. vermutet, daß sie das Fahnenzeichen dieser Legion war. Dies ist von v. Gonzenbach a.a.O. (Anm. 160) 205 Anm. 71 mit Hinweis auf die Neptunfahne dieser Einheit abgelehnt worden. Nun kommt die Grabstele unten S. 439 Nr. 30 eines Miles der Legion mit dem Lupa-Bild hinzu. Dies könnte ein Hinweis sein, daß diese Einheit als Fahne neben Neptun auch die Lupa führte.

Es bleibt zu prüfen, ob der Aeneasmythos im sepulkralen Bereich nicht noch eine andere, eschatologische Bedeutung besaß. Als Ausgangspunkt kann die Grabara in Luni dienen, die allein eine Interpretation im Kontext gestattet. Auf ihrer Frontseite ist unterhalb der Inschrift die Entführung des Herculesgefährten Hylas durch eine Nymphe, auf der Rückseite die an den Felsen gefesselte, vom Drachen bewachte Hesione dargestellt. Sie wird durch Hercules befreit werden, dessen Löwenfell und Keule rechts unten angegeben sind (*Taf. 46,1*). Der Aeneasflucht auf der linken Nebenseite ist auf der rechten eine schwer zu deutende Herculessage gegenübergestellt<sup>167</sup>.

Der Kontext ist in doppelter Hinsicht aufschlußreich. Einmal tritt hier Aeneas indirekt neben Hercules auf, ist mit diesem auf eine Stufe gestellt, was die Parallelisierung ihrer Bedeutung abstützt. Zum anderen ist die Aeneasflucht kombiniert mit zwei Mythen, die zum gängigen Repertoire der römischen Grabkunst gehören. Sie begegnen gerade auch in der Plastik der Rhein- und Donauzone.

Die Entführung des Hylas durch die Nymphen am Quell Pegai schmückt den straßenseitigen Giebel der ‚Igeler Säule‘<sup>168</sup>. In denselben Vorstellungsbereich gehört der Raub des Ganymed, auch er ein beliebtes Thema der römischen Grabkunst<sup>169</sup>. Die Beispiele aus dem gallisch-germanischen Raum sind bereits genannt worden<sup>170</sup>, angefügt seien die Darstellungen aus Noricum und Pannonien: die rechte Nebenseite des Grabmonumentes der Ennii in Šempeter auf dem Territorium von Celje-Celeia<sup>171</sup> und ein Sarkophagrelief in Budapest<sup>172</sup>.

Zur Rettung der Hesione vor dem Drachen des Neptun auf der Rückseite der Ara sind als Parallelen aus der Rheinzone zu nennen der Grabstein aus Dürrn, Enzkreis (siehe oben S. 433), der Sockel des Grabmonumentes von Bierbach, Saar-Pfalz-Kreis (siehe oben S. 433), sowie der Sarkophag des C. Severinius Vitealis in Köln (*Taf. 46,2*)<sup>173</sup>. Die zahlreichen Beispiele aus

<sup>167</sup> Manino a.a.O. (Anm. 107) 37f. deutet auf den Kampf mit Nessos, was ganz unwahrscheinlich ist. Bei Brommer a.a.O. (Anm. 152) ist diese Seite der Ara nicht aufgeführt. Ein bärtiger nackter Mann umfängt den Stamm eines Baumes. Keule und Löwenkalp in der rechten unteren Ecke deuten auf Hercules hin.

<sup>168</sup> Dragendorff u. Krüger a.a.O. (Anm. 61) 83f. Taf. 14,1. Zur Hylas-Ikonographie auch W. Grünhagen, Der Schatzfund von Groß Bodungen. Röm.-Germ. Forsch. 21 (Berlin 1954) 53ff.; Brommer a.a.O. (Anm. 152) 84ff.

<sup>169</sup> Engemann a.a.O. (Anm. 67) 15ff. Ganymed auf stadtrömischen Sarkophagen: Schauenburg, Arch. Anz. 1972, 501ff.; zur Deutung ebd. 508ff.

<sup>170</sup> Vgl. oben S. 422; vgl. ferner das verschollene Grabrelief aus Arlon: Espérandieu 5, 249 Nr. 4066.

<sup>171</sup> J. Klemenc, Rimske Izkopanine v Šempetru (Ljubljana 1961) 41ff. Abb. 33–41; Engemann a.a.O. (Anm. 67) 20f. Taf. 7c; J. Klemenc, V. Kolšek u. P. Petru, Antične Grabnise u Šempetru (Ljubljana 1972) 54 Nr. 425 Abb.

<sup>172</sup> Aus Gorsium (?): C. Robert, Die antiken Sarkophagreliefs 3,3 (Berlin 1919) 404 Abb. 3118; Goddard King a.a.O. (Anm. 1a) 71 Taf. 12,2; Engemann a.a.O. (Anm. 67) 18. Daneben findet sich auch in der Grabplastik der Donauprovinzen die Darstellung Ganymeds beim Füttern des Jupiter-Adlers, z. B. auf einem Relief aus Flavia Solva in Schloß Seggau bei Leibnitz, Steiermark, Diez a.a.O. (Anm. 156) 24 Nr. 2; Engemann a.a.O. (Anm. 67) 21.

<sup>173</sup> Lehner 247f. Nr. 632; Fremersdorf 44 Taf. 33–34; Espérandieu 8, 371ff. Nr. 6479; Dohrn 96ff. Taf. 28; Römer am Rhein 183 Nr. A 157; Galsterer 59 Nr. 231 Taf. 51.

Noricum und Pannonien hat E. Diez zusammengestellt<sup>174</sup>, besonders erwähnt sei daher nur das Relief aus Dunapentele-Intercisa<sup>175</sup>. Eine entsprechende Episode aus dem Perseusmythos stellt die Befreiung der Andromeda dar, die auf der Westseite der ‚Igeler Säule‘<sup>176</sup> und auf Grabsteinen aus Trier<sup>177</sup> und Arlon<sup>178</sup> wiedergegeben ist. Eine Scheidung der beiden Mythen ist nur möglich auf Grund der Attribute der Heroen, Löwenfell und Keule bzw. Gorgoneion und Harpe. Da Hercules in der Rheinzone jedoch wesentlich höher geschätzt wurde als Perseus, wird man die Gefesselte der fragmentierten Darstellungen, eines Sarkophagbruchstückes aus Euskirchen-Rheder<sup>179</sup>, von Reliefs in Nijmegen<sup>180</sup> und Trier<sup>181</sup> sowie des Grabaltars der Flavia Concessa in Regensburg<sup>182</sup> eher auf Hesione deuten<sup>183</sup>.

Ohne Zweifel galten die Entführungssagen als Exempla der Apotheose, als Unterpfand für ein ewiges seliges Leben. Dies wird noch klarer an den Darstellungen, die Ganymed vergöttlicht im Olymp beim Füttern des Jupiter-Adlers zeigen, ein Motiv, das gerade in Niedergermanien mehrmals bezeugt ist (siehe oben S. 422 f.; *Taf. 45,3*). Sein Schicksal konnte speziell als Trost für die als Immaturi Verstorbenen aufgefaßt werden<sup>184</sup>. Die Sagen von der Errettung der Hesione und der Andromeda aus Lebensgefahr konnten allegorisch verstanden werden als Überwindung des Todes<sup>185</sup>.

Noch unmittelbarer spricht dieser Sinngehalt aus den Bildern mit der Rückführung der verstorbenen Alcestis aus dem Reich des Hades zu ihrem Gemahl Admetus durch Hercules<sup>186</sup>. In Germanien ist der Mythos zwar nur zweimal belegt, auf einem Grabmal aus Rottenburg-Sumelocenna<sup>187</sup> und einem verschollenen Kölner Sarkophag<sup>188</sup>, dafür begegnet er in der Grabplastik Noricums und Pannoniens ausgesprochen häufig<sup>189</sup>.

<sup>174</sup> E. Diez, *Jahresh. Österr. Arch. Inst. Beibl.* 45, 1960, 170 ff.

<sup>175</sup> Intercisa I (Anm. 111) 308 Nr. 195 Taf. 64,4.

<sup>176</sup> Dragendorff u. Krüger a.a.O. (Anm. 61) 67 ff. Taf. 7.

<sup>177</sup> Hettner a.a.O. (Anm. 54) 96 f. Nr. 206; *Espérandieu* 6, 221 Nr. 4926.

<sup>178</sup> In Metz: *Espérandieu* 5, 266 Nr. 4096. [mälern 26 (Mainz 1974) 148.

<sup>179</sup> Lehner 315 Nr. 785; v. Petrikovits in: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denk-*

<sup>180</sup> M. P. M. Daniëls u. H. Brunsting, *Oudheidk. Mededelingen* 36, 1955, 24 f. Nr. 5 Taf. 4; *Espérandieu* 9, 50 Nr. 6632.

<sup>181</sup> *Espérandieu* 6, 289 Nr. 5089. Hier ist eine Deutung als Grabrelief jedoch sehr fraglich.

<sup>182</sup> CSIR Deutschland I 1, *Raetia-Noricum* 90 Nr. 372 Taf. 97.

<sup>183</sup> Schauenburg, *Perseus in der Kunst des Altertums* 70 Anm. 460 deutet hingegen auf Andromeda.

<sup>184</sup> Eine ausführliche auch die schriftlichen Quellen auswertende Interpretation der Gany-meddarstellungen als Grabsymbol bei Engemann a.a.O. (Anm. 67) 22 ff. 40 ff. 56 ff.; 58 f. = zur ‚mors immatura‘. <sup>185</sup> So auch Dohrn 98.

<sup>186</sup> Liste bei Brommer a.a.O. (Anm. 152) 16 ff.; zur Deutung *Andreae* a.a.O. (Anm. 153) 34 ff.

<sup>187</sup> Stuttgart; F. Haug u. G. Sixt, *Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs*<sup>2</sup> (Stuttgart 1914) 257 f. Nr. 495; *Espérandieu*, *Germanie Romaine* 387 f. Nr. 612.

<sup>188</sup> Im 16. Jahrhundert im Hause eines Kanonikus von St. Gereon: Klinkenberg 151 ff. Abb. 3; *Espérandieu* 8, 381 Nr. 6492.

<sup>189</sup> Erdélyi a.a.O. (Anm. 123) 89 ff. Taf. 35–36 mit gleicher Deutung; Diez, *Carnuntum* *Jahrb.* 1963–1964, 43 ff. Taf. 1,1 mit gleicher Deutung; L. Eckhart, CSIR Österreich III 2, *Die Skulpturen des Stadtgebietes von Lauriacum* (Wien 1976) 18 f.; 51 ff. Nr. 65–66 Taf. 19 f.; 60 Nr. 82 Taf. 29; gegen eine eschatologische Interpretation Brandenburg a.a.O. (Anm. 160) 243 Anm. 141.



Wir kehren zur Ara in Luni zurück. Die Untersuchung ihres Bildschmucks hat ergeben, daß der Aeneasmythos hier mit zwei Sagen kombiniert ist, die eschatologisch aufgefaßt werden konnten. Die Vermutung liegt nahe, daß in diesem Zusammenhang auch des Aeneas Flucht und die Rettung seiner Familie in diesem Sinne verstanden wurden<sup>190</sup>. Bei dem Fehlen weiterer Kontexte und vor allem von einschlägigen Schriftzeugnissen ist die Deutung aber weder zu beweisen noch zu widerlegen. Vor einem zu einseitigen Interpretieren warnen jedoch auch einige der hier behandelten Denkmäler<sup>191</sup>. So ist auf dem Kölner Sarkophag (*Taf. 46,2*) die Befreiung der Hesione mit dem delphischen Dreifußstreit und – auf den Schmalseiten – mit dem Minotauruskampf des Theseus sowie tanzenden Mänaden kombiniert<sup>192</sup>. Am Grabmonument von Bierbach findet sich die Befreiung zusammen mit zwei der Athla des Hercules, mit dem Wettstreit von Apollon und Marsyas<sup>193</sup> und dem Untergang des Actaeon<sup>194</sup>. Am Grabmal von Dürrn begegnet der Mythos zusammen mit zwei der Arbeiten und dem Antaeuskampf des Hercules. In diesen Kontexten hat die Befreiung der Hesione zumindest auch die Bedeutung des ‚exemplum virtutis‘<sup>195</sup>. Für die Aeneasdarstellungen in der römischen Grabplastik bleibt festzuhalten, daß der ‚pius Aeneas‘ ob seiner Virtus als Vorbild und Beispiel, als mit der Unsterblichkeit belohnt aufgefaßt und damit als Verheißung für ein jenseitiges Leben verstanden wurde. Eschatologische Vorstellungen mögen hinzugekommen sein. Vieldeutigkeit und Mehrdeutigkeit gehören ja zu den Wesenszügen römischer Bildsprache<sup>196</sup>.

<sup>190</sup> Für eine eschatologische Deutung der Aeneasdarstellungen treten ein H. Dütschke, *Antike Bildwerke in Oberitalien* 4 (Leipzig 1880) 36; Haug u. Sixt a.a.O. (Anm. 187) 402; Drexel a.a.O. (Anm. 157) 128f.; Goddard King a.a.O. (Anm. 1a) 70.

<sup>191</sup> Zur Interpretation im Kontext siehe auch N. Himmelfmann, *Der ‚Sarkophag‘ aus Megiste*. Abh. Akad. Mainz, Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 1970, 1, 5ff.

<sup>192</sup> Tanzende Mänaden sind seit claudischer Zeit als Nebenseitenschmuck von Grabstelen bezeugt, vgl. etwa die Mainzer Stele: Körber, *Mainzer Zeitschr.* 3, 1908, 2f. Abb. 4 oder das Kölner Fragment: Galsterer 57 Nr. 225 Taf. 49 (die Nebenseite nicht abgebildet). – Der Dreifußraub des Hercules kehrt wieder auf einem der in der Kirche von Rißtissen, Gem. Ehingen, Alb-Donau-Kreis, eingemauerten Reliefs, die zu einem Grabbau gehörten: Haug-Sixt a.a.O. (Anm. 187) 55f. Nr. 24; Filtzinger in: Filtzinger, Planck u. Cämmerer a.a.O. (Anm. 59) 470.

<sup>193</sup> Vgl. auch die pannonischen Darstellungen, Grabstele in Győr: Schober 62f. Nr. 138 Abb. 64; Sarkophag in Budapest aus Alisca: Schober 205; Robert a.a.O. (Anm. 172) 266f. Nr. 214 Taf. 69; Sarkophag aus Aquincum in Budapest: Robert ebd. 267 Nr. 215 Abb. 215.

<sup>194</sup> Vgl. auch das Grabrelief mit Actaeon aus Oberstaufenbach in Speyer: Sprater, *Die Pfalz unter den Römern* 2 (Speyer 1930) 32 Abb. 46; Espérandieu 8, 147 Nr. 6100.

<sup>195</sup> Es ist zu fragen, ob die Taten des Actaeon und Marsyas hier als Gegensatz zu den ‚exempla virtutis‘ verstanden wurden.

<sup>196</sup> Vgl. auch die abwägenden Bemerkungen von Schauenburg, *Perseus in der Kunst des Altertums* 127ff.; zur Vielgestaltigkeit der römischen sepulkralen Bildsprache ders. a.a.O. (Anm. 160) 306.

Korrekturzusatz: Im Anhang S. 438 ist als Nr. 3a noch folgende Darstellung der Lupa Romana nachzutragen: Murrhardt, Rems-Murr-Kreis. Verbaut im Walterichsgrab in der Walterichskirche, Abguß im C.-Schweizer-Museum Murrhardt. Von Grabbau. – B. Cichy, Murrhardt (Murrhardt 1963) 26ff.; Abb. S. 19, 21, 27f.; R. Schweizer in: Filtzinger, Planck u. Cämmerer a.a.O. (Anm. 59) 423f. (Hinweise werden R. Schweizer verdankt).

## Anhang

### Darstellungen der Lupa Romana in der Grabplastik der römischen Nordprovinzen

#### Britannia

1. Corbridge, Northumberland. Giebelfragment. – F. Haverfield, Arch. Anz. 1912, 490 Abb. 6; Burger 58 Anm. 39; Schauenburg, Jahrb. DAI 81, 1966, 266 Anm. 20; W. Jobst, Jahresh. Österr. Arch. Inst. 50, 1972–1973, 276 Anm. 41.

#### Germania

2. Maastricht, Prov. Limburg; aus der Maas. Giebelfragment von Grabfeiler. – Römer am Rhein 132 Nr. A 2; Schauenburg a.a.O. – Publikation im Rahmen des CSIR wird von T. Panhuysen erfolgen.
3. Avenches, Kt. Waadt. – Espérandieu 7, 105f. Nr. 5431; F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit<sup>3</sup> (Basel 1948) 455 Abb. 113; Römer am Rhein 132 Nr. A 1 Taf. 31; Burger 54; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 279 Anm. 60.

#### Gallia

4. Arlon, Prov. Luxembourg. Von Grabfeiler. – Espérandieu 5, 256 Nr. 4077; Wilhelm, Pierres Sculptées et Inscriptions de l'Époque Romaine, Catalogue 40f. Nr. 284; Burger 54; Schauenburg a.a.O.
5. Heidenburg bei Oberstufenbach, Kr. Kusel. Block von größerem Grabmal. Speyer. – Espérandieu 8, 145f. Nr. 6097; F. Sprater, Die Pfalz unter den Römern 2 (Speyer 1930) 32 Abb. 47; Schoppa, Die Kunst der Römerzeit in Gallien, Germanien und Britannien 51 Taf. 46 (mit irrtümlichen Angaben); Burger 54; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 43. – Taf. 48,2.
6. Dijon, Dép. Côte-d'Or. Grabstein (?). – Espérandieu 4, 416 Nr. 3536; Burger 54; Jobst a.a.O. 276 Anm. 43.

#### Raetia

7. Regensburg. Giebel von Grabbau (?). – CSIR Deutschland I 1, Raetia-Noricum 105 Nr. 456 Taf. 126.
8. Pförring, Kr. Eichstätt. – CSIR Deutschland I 1, Raetia-Noricum 118 Nr. 509 Taf. 146.

#### Noricum

9. Stift Melk, Niederösterreich. Sakristeigärtchen. Stele. – Jobst a.a.O. 273ff. Abb. 4–5.
10. Aschbach, Niederösterreich. Arch. Slg. Stift Seitenstetten – RLÖ 10 (1909) 114 Abb. 52; Jobst a.a.O. 276 Anm. 42; 280 Abb. 7; CSIR Österreich III 2, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Lauriacum (Wien 1976) 37 Nr. 34A Taf. 11.
11. Eggersdorf bei Graz, Steiermark. Stele. – Schober 39f. Nr. 79; Burger 55; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 41.
12. Straß, Steiermark. Stele. – Schober 38 Nr. 76; Burger 55; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 42.
13. Schloß Seggau bei Leibnitz, Steiermark. Stele. – Schober 134 Nr. 295; Diez, Flavia Solva. Die Römischen Steindenkmäler auf Schloß Seggau bei Leibnitz<sup>2</sup> (1959) 27 Nr. 13 Taf. 3; Burger 56 Taf. 11,2; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 41.

14. Adriach bei Frohnleiten, Steiermark. Kirche. – Schober 31 Nr. 52; Burger 55; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 42.
15. Maria Saal, Kärnten. Dom; aus Virunum stammend. – S. Ferri, *Arte Romana sul Danubio* 95 Abb. 82; Burger 55; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 43; 280 Abb. 8.

## Pannonia

16. Stadtschlaining, Burgenland. – Schober 103 Nr. 225; Burger 55; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 42.
17. Rax, Burgenland. Savaria múz. Szombathely. Stele. – Schober 43 Nr. 88; Burger 55; Schauenburg a.a.O.; CSIR Österreich I 5, *Die Reliefs der Stadtgebiete von Scarbantia und Savaria* 37f. Nr. 13 Taf. 6; Jobst a.a.O. 276 Anm. 42.
18. Zalalövő, Zala m. Göcsej múz. Zalaegerszeg. Stele. – Burger 56 Taf. 11,1; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 41.
19. Pécs, Baranya m. Magyar Nemzeti Múz. Budapest. Stele. – Burger 56f. Taf. 12,1; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 42.
20. Boda, Baranya m. Magyar Nemzeti Múz. Budapest. Stele. – Burger 57 Taf. 12,2; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 42.
21. Ptuj, Slowenien. Stele. – Burger 57; V. Hoffiller u. B. Saria, *Antike Inschriften aus Jugoslawien 1* (Zagreb 1938) 187 Nr. 415 Abb.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 42.
22. Ptuj, Slowenien. Stele. – Schober 133f. Nr. 293 Abb. 154; Hoffiller u. Saria a.a.O. 191 Nr. 430 Abb.; Burger 57; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 41.
23. Čakovec, Kroatien. Gradski muz. Varaždin. Stele. – Schober 103 Nr. 226; Hoffiller u. Saria a.a.O. 204f. Nr. 457 Abb.; Burger 57; Schauenburg a.a.O.; Jobst a.a.O. 276 Anm. 41.
24. Veliki Bastaji, Kroatien. Arh. muz. Zagreb. Stele. – Hoffiller u. Saria a.a.O. 272 Nr. 588 Abb.; Burger 58; Jobst a.a.O. 276 Anm. 42.

## Dacia

25. Alba Iulia, jud. Alba. Muz. de Ist. Alba Iulia. Stele. – Ferri a.a.O. 95ff. Abb. 84; Burger 58 Anm. 39; Römer in Rumänien (Ausstellung Köln 1969) 267 Nr. G 184 Taf. 81; Schauenburg a.a.O.; C. Pop, *Acta Mus. Napocensis* 8, 1971, 177 Nr. 1 Abb. 2; M. Renard, *Revue Arch.* 31–32, 1949, 858ff. Abb. 1; Jobst a.a.O. 276 Anm. 43.
26. Cristești, jud. Mureș. Verschollen. – Pop a.a.O. 177 Nr. 2 Abb. 3.
27. Ilișua, jud. Bistrița-Năsăud. Muz. de Ist. Dej. – Pop a.a.O. 178 Nr. 3 Abb. 4.
28. Brîncovenesti, jud. Mureș. Muz. de Ist. Tîrgu Mureș. Stele. – Pop a.a.O. 178 Nr. 4.
29. Cristești, jud. Mureș. Muz. de Ist. Tîrgu Mureș. Seitenwand einer Grabaedicula. – Pop a.a.O. 178f. Nr. 5 Abb. 4; Burger 58 Anm. 39.
30. Aiud, jud. Cluj. Muz. de Ist. Aiud. Block. – Pop a.a.O. 179f. Nr. 6 Abb. 6; Burger 58 Anm. 39; Schauenburg a.a.O.; Renard a.a.O. 861 Abb. 2–3; Jobst a.a.O. 276 Anm. 42.
31. Titel, Serbien (APV). Muz. Banat. Timișoara. – Ferri a.a.O. 95ff. Abb. 83; Burger 54 Anm. 21; Pop a.a.O. 182 Nr. 10 Abb. 10.

## Moesia inferior

32. Slava Rusă, jud. Tulcea. Muz. de arh. Constanța. Stele. – Römer in Rumänien 267 Nr. G 183; Pop a.a.O. 180f. Nr. 8 Abb. 8; Jobst a.a.O. 278. – *Taf.* 48,1.